Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegr.-Anschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckt.: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



75. Jahrgang | Poznań (Posen), Freitag, 26. Juni 1936 | Nr. 146

Das Vollmachtengesetz vom Senat angenommen

Zusammenstöße zwischen Regierung und Konservativen

Warschau, 25. Juni. Gestern fand die erste und die letzte Senatssitzung statt, auf der alle Fragen erledigt wurden, die der außerordentlichen Parlamentstagung vorliegen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff unerwartet Ministerpräsident Składkowski das Wort, der in einer kurzen Erklärung die Kammer bat, die Tatsache zur Kenntnis zu nehmen, daß er die Führung der Regierung auf Befehl des Staatspräsidenten und des Generalinspekteurs des Heeres übernommen habe. Die Kammer möge ihm bei seiner Arbeit durch Annahme des Vollmachtengesetzes behilflich sein.

Anschließend wurden alle Punkte der Tagesordnung angenommen, darunter auch das Paßgesetz, bei dem einige Aenderungen vorgenommen wurden. Bei der Aussprache über das Vollmachtengesetz kam es zu Reibungen zwischen Mitgliedern der Regierung und einzelnen konservativen Senatoren. Im Vordergrund der Aussprache standen die jüdische Frage und das Valutenproblem. Die jüdischen Senatoren erklärten, sie würden mit Rücksicht auf die Lage, in der sich die jüdische Bevölkerung befindet und wegen des Mangels an energischem Vorgehen der Regierung gegen die Vollmachten stimmen. Senator Grajek aus Oberschlesien betonte, daß die jüdische Bevölkerung unausgesetzt Klagen führe. Bis vor kurzem aber habe man die Juden in Oberschlesien an den Fingern abzählen können; heute befänden sich die meisten Läden und der Handel in ihren Händen.

Senator Petrażycki erklärte, daß sonderbare Erscheinungen bezüglich des Nationalismus zutage treten. Die Polen achteten den ukrainischen, den deutschen und den jüdischen Nationalismus, aber der polnische Nationalismus befinde sich auf dem Index. Tausendjährige Erfahrungen lehrten, daß der Nationalismus eine psychische Kraft sei, die das ganze Volk in einen nationalen Organismus zusammenschweißen könne. Man müsse den Nationalismus als eine Frage der ganzen Nation und nicht einer Partei betrachten.

Die Valutenfrage wurde von Senator Radziwiłł berührt. Dieser betonte, daß der Finanzminister bei Uebernahme seines Amtes ein Anwachsen des Etatismus festgestellt, sich für die Privatinitiative ausgesprochen, das Fehlen des Budgetgleichgewichts kritisiert und die Wiederherstellung dieses Gleichgewichts angekündigt habe. Man müsse sich fragen, wo wir heute ständen. Der Minister sei gezwungen das zu tun, wovon er sich früher abgewandt habe. Der Redner verdächtigt nicht die Regierung, bewußt eine Inflation herbeizuführen, er befürchtet jedoch, daß diese durch gewisse Vorgänge selber eintreten werde. Die Zustände der Jahre 1921—1924 wolle aber das Land nicht noch einmal erleben.

Senator Hejman-Jarecki fragte, ob es wahr sei, daß die Devisenkommission der Warschauer Landeskreditgesellschaft die Genehmigung zur Ueberweisung von Geld für den Kupon-Dienst der auf dem französischen Markt untergebrachten Obligationen verweigert und die Ueberweisung von Geld für die Dillon-Anleihe nicht zugelassen habe. In diesem Moment sprang Ministerpräsident Składkowski auf, schlug mit der Faust auf den Tisch und rief: „Haben Sie die Absicht, noch lange solche defätistischen Fragen in bezug auf die Lage des Staates zu stellen? Schande!“

Als Senator Hejman fortfahren wollte, aber von Składkowski unterbrochen wurde, wandte sich der Senator an den Senatsmarschall mit der Bitte, ihn als Redner in Schutz zu nehmen. Marschall Prystor schwieg aber. Nach einigen Augenblicken fuhr Senator Hejman fort: „Ich schließe meine Ausführungen mit den Fragen, die ich vorhin gestellt habe.“

Składkowski: „Das sind auch Fragen!“

Senator Hejman: „Ich verstehe Sie nicht, Herr General?“

Składkowski: „Nun, aber ich verstehe!“

Anschließend sprach Minister Kwiatkowski, der zum Schluß erklärte, er könne als Minister nicht von jedem Senator Belehrungen entgegennehmen. Ihm seien sehr bedenkliche Fragen gestellt worden. Am schärfsten werde er von den konservativen Blättern „Czas“ und anderen angegriffen. Der „Czas“ zahle weder Einkommensteuer noch die Steuer von Dienstgehältern. Das sei Diebstahl. Als er angekündigt habe, daß diese Steuer werde bezahlt werden müssen, hätten die Angriffe eingesetzt.

Zum Schluß der Sitzung wurde das Vollmachtengesetz mit allen Stimmen mit Ausnahme derjenigen des jüdischen Senators Schor angenommen.

Beck nach Genf abgereist

Außenminister Beck hat gestern die Reise nach Genf zur Sitzung des Völkerbundrates angetreten. Beck wird vom Kabinettsdirektor Lubieński, seinem Sekretär Friedrich und mehreren höheren Beamten des Außenministeriums begleitet.

Vorbehalte Großbritanniens in Montreux

Bezüglich Flugzeugträger und U-Boot-Durchfahrt durch die Dardanellen

Montreux, 24. Juni. Die Meerengenkonferenz hat sich am Mittwoch vormittag mit der Prüfung des zweiten Abschnitts des türkischen Abkommensentwurfes befaßt, der sich auf die Durchfahrt von Kriegsschiffen bezieht. Auch solle das Durchfahrtsverbot von Unterseebooten auf Flugzeugträger ausgedehnt werden.

Für die britische Regierung behielt sich Lord Stanhope eine Stellungnahme vor. Der japanische Abgeordnete Sato erklärte sich bereit, den Beschränkungen für die Einfahrt von Kriegsschiffen ins Schwarze Meer zuzustimmen, wenn diese Beschränkung auch den das Schwarze Meer verlassenden Kriegsschiffen auferlegt würde. Paul-Boncour machte Vorbehalte hinsichtlich der Gleichstellung der Hilfsschiffe mit den eigentlichen Kriegsschiffen.

Unter Zurückstellung dieser verschiedenen grundsätzlichen Fragen erörterte die Konferenz hierauf die in dem türkischen Entwurf vorgesehenen formalen Bestimmungen, wobei sich die Vertreter Großbritanniens, Rußlands, Japans und Rumäniens mit der vorherigen Anmeldung prinzipiell einverstanden erklärten. Die Begrenzung der Tonnage auf 14 000 Tonnen soll auf britischen Antrag von dem technischen Komitee mit dem Ziele einer höheren Festsetzung geprüft werden. Hinsichtlich des Artikels 7, der sich auf die Durchfahrt im Kriegsfalle bei Neutralität der Türkei bezieht, behielt der britische Vertreter gleichfalls die Stellungnahme seiner Regierung vor.

Nach Einwendungen Boncours und Litwinows entwickelte sich eine Aussprache über die Neutralitätspflichten der Türkei gegenüber den Nichtunterzeichnerstaaten, wobei der türkische Außenminister erklärte, es könne gar kein Zweifel darüber bestehen, daß die Türkei alle ihre internationalen Verpflichtungen und natürlich auch diejenigen aus der Völkerbundsatzung erfüllen werde. — Die Konferenz wird am Donnerstag vormittag mit einer weiteren Vollsitzung die erste Phase ihrer Arbeiten abschließen.

Wird Rom in Montreux protestieren?

Montreux, 24. Juni. Italien wird sich, wie zuverlässig verlautet, der Wiederbefestigung der Dardanellen sehr energisch widersetzen, sobald es nach Aufhebung der Sanktionen in Genf an den Verhandlungen in Montreux teilnimmt.

Rom, 24. Juni. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ erklärte in einem Sonderartikel über die Konferenz in Montreux: „Die Forderung der Türkei hat eine sehr viel größere Reichweite, als dies auf den ersten Blick scheinen kann. Sie gründet sich u. a. auf die Annahme einer vorhandenen Kriegsdrohung im Mittelmeer.“

Abschließend wiederholte der Aufsatz, daß Italien aus wohlbekannten Gründen in Montreux nicht anwesend sei. Die von Italien ausgesprochenen Vorbehalte seien jedoch eine deutliche Mahnung dafür, daß jegliche Entschließung ohne die italienische Zustimmung eventuelle neue Abmachungen für Italien unwirksam mache.

Die „Tribuna“ erklärte u. a., man dürfe nicht vergessen, daß das Problem von Montreux durch Mächte geprüft werde, die im vergangenen Dezember sich die Mittelmeergarantien für den Fall eines nichtprovozierten italienischen Angriffs gaben und daß dieses Garantie-System weiter in Kraft bleibe.

Englisch-sowjetrussische Differenzen in der Meerengenfrage

London, 24. Juni. Die Londoner Abendblätter berichten in großer Aufmachung über Gegensätze zwischen England und Sowjetrußland, die sich auf der Konferenz von Montreux herausgestellt hätten. Sie seien so ausgeprägt, daß die britische Abordnung auf neue Anweisungen aus London warten müsse.

Nach Reuter drehe sich die Meinungsverschiedenheit um die Durchfahrt für Kriegsschiffe durch die Dardanellen. Großbritannien sei nur dann bereit, sich mit Einschränkungen abzufinden, wenn sie allgemein und ohne Ausnahme gelten würden.

Die Sowjetunion dagegen wünsche, daß die Schwarz-Meer-Staaten so viel Schiffe, wie sie wollen, in das Mittelmeer senden dürften, daß aber die anderen Mächte nur eine begrenzte Tonnage aus dem Mittelmeer schicken dürfen. Die britische Abordnung habe daher um weitere Anweisungen aus London gebeten. Es sei jedoch noch nicht sicher, ob diese rechtzeitig eintreffen würden.

In unterrichteten Kreisen hält man es für möglich, daß sich die Sitzung des britischen Kabinetts am Donnerstag u. a. auch mit dieser Frage beschäftigen wird.

Vertrauensvotum für Blum

Paris, 24. Juni. **Gegen 1 Uhr nachts beendete die Kammer die außenpolitische Debatte mit einem Zustimmungsbeschluß von 382 gegen 198 Stimmen. Vorher hatte der Senat die Regierungsfinanzvorschläge einschließlich des neuen Statuts für die Bank von Frankreich und des 10-Milliarden-Vorschusses mit 184 gegen 90 Stimmen angenommen.**

Irland schafft das Amt eines Generalgouverneurs ab

Dublin, 25. Juni. De Valera gab am Mittwoch abend im irischen Parlament bekannt, daß nach der neuen Verfassung das Amt des Generalgouverneurs aufgehoben und ein durch Volkswahl Bevollmächtigter die Würde des Staatsoberhauptes bekleiden würde.

Die Konferenz von Montreux

Von Axel Schmidt

So weit man auch in der europäischen Kriegsgeschichte zurückblättert, man stößt immer wieder auf die Dardanellenfrage. Xerxes schlug eine Brücke über den Hellespont, wie die Dardanellen in griechischer Zeit hießen, um seine Heeresmassen gegen Griechenland in Gang setzen zu können. Alexander der Große zog über die Dardanellen ostwärts bis nach Indien. Seit Mitte des XIV. Jahrhunderts befinden sich die Dardanellen in türkischen Händen.

Als die Türkei im XVIII. Jahrhundert keine aggressive Macht mehr darstellte, begann sich der russisch-englische Gegensatz hier festzusetzen. Seit Peter des Großen Zeit fühlte sich die Türkei von Rußland bedroht, und hinter sie stellte sich zu ihrem Schutz England. Die britische Seemacht wollte nicht zulassen, daß Rußland durch den Erwerb der Durchfahrt durch die Dardanellen zur Mittelmeermacht würde. Den Höhepunkt der englischen Machtentwicklung stellte der Londoner Vertrag von 1841 dar, der allen nichttürkischen Kriegsschiffen die Durchfahrt durch die Dardanellen untersagte. Nach dem für Rußland so unglücklich verlaufenen Krimkrieg wurde den Anrainern des Schwarzen Meeres sogar untersagt, dort Kriegsschiffe zu unterhalten. Damit war das Schwarze Meer nicht nur zu einem mare clausum, sondern auch zu einem abgerüsteten Meere geworden. 1871 benutzte Alexander II. den deutsch-französischen Krieg, um die Fesseln dieses Verbots abzuschütteln. Der Londoner Vertrag von 1871 bestätigte dieses Verlangen Rußlands. Bis zum Ende des Weltkrieges herrschten dann die Bestimmungen des Berliner Kongresses (1878).

Das Streben Rußlands ging seit Peter dem Großen dahin, die Türkei schwach zu erhalten, um bei günstiger Gelegenheit die türkische Erbschaft anzutreten. Die Türkenkriege Katharina II. und Alexander II. setzten die Politik Peters fort. England dagegen trat stets für die Erhaltung des türkischen Staates ein. Man braucht nur an die Mobilisierung der englischen Flotte 1878 zu erinnern, als die russischen Heere vor dem Einmarsch nach Konstantinopel standen.

Als sich während des Weltkrieges die Türkei auf die Seite der Mittelmächte stellte, schien die russische Politik ihr Ziel erreicht zu haben, denn England gab seinen Widerstand gegen die Vorherrschaft Rußlands an den Dardanellen auf. Durch den später erfolgten Zusammenbruch der zarischen Macht ging England dennoch auch in der Dardanellenfrage als Sieger hervor.

Im Vertrag von Sèvres glaubten die Ententemächte auf das zusammengebrochene Rußland keine Rücksicht mehr nehmen zu müssen. Sie stellten die englische Aufsicht über Konstantinopel her, und übergaben Galipoli und das Nordufer des Marmarameeres bis in unmittelbare Nähe von Konstantinopel den Griechen. Damit wollte England Griechenland als Strohmann in diese Gebiete vorschieben. Als Griechenland hier Besitz ergreifen wollte, stieß es aber auf energischen Widerstand der Türken, die diese Grenzziehung nicht anerkennen wollten und die unumschränkte Oberhoheit über die Meerengen verlangten. Die türkischen Ansprüche wurden von Sowjetrußland

auf das energischste unterstützt, das feierlich versprach, auf all seine Wünsche auf Konstantinopel zu verzichten. Im Kampf zwischen den Griechen und den Türken blieb Kemal Pascha Sieger. 1923 sahen sich die Ententemächte genötigt, die neue Lage an den Dardanellen anzuerkennen. Es kam zum Abkommen von Lausanne. In diesem wurden die von Kemal eroberten Grenzen bewilligt, die Türken aber genötigt, die Dardanellen zu entfestigen. Diese Maßnahme stellte einen großen Erfolg der englischen Politik dar, die bisher stets für das Einlaufen der englischen Flotte in das Schwarze Meer eingetreten war. Sowjetrußland, das ebenfalls an der Lausanner Konferenz teilnahm, war mit dieser Lösung wenig zufrieden. Tschitscherin bezeichnete auf der Konferenz die Entmilitarisierung der Dardanellen als „eine ständige Kriegsdrohung für Rußland“. Er behielt sich in einer Note das Recht vor, die Frage der Aufhebung der Konvention zu stellen.

Seit Lausanne war die politische Verteilung der Kräfte im Osten des Mittelmeeres mit umgekehrten Vorzeichen versehen. Vor dem Weltkrieg war England die Macht, die die Türkei verteidigte, während Rußland die Macht darstellte, die gern den Schlüssel zum Schwarzen Meer den Türken fortnehmen wollte. Damals lag die Befestigung der Dardanellen in gemeinsamem Interesse Englands und der Türkei, während Rußland die ungehemmte Durchfahrt beanspruchte. Bisher betrachtete Rußland die Meerengen als seine erste Verteidigungslinie und hatte das größte Interesse an ihrer Befestigung, die England bisher nicht zugeben wollte. Inzwischen hat der englisch-italienische Gegensatz im Mittelmeer dieser Sachlage eine neue Wendung gegeben. Seit dem Besuch Edens in Moskau besserten sich die Beziehungen zwischen England und Rußland. Als vor wenigen Monaten England die Anrainer des Mittelmeeres gegen Italien mobil machte, begann England auch bei der Türkei zu sondieren. Kemal Pascha wurde sofort der günstigen Gelegenheit gewahr; er rollte die Frage der Befestigung der Dardanellen auf. England und Frankreich sind nicht abgeneigt, den Lausanner Vertrag in dem von der Türkei gewünschten Sinne abzuändern. Wie sich Italien, das auch zu den Garantiemächten des Lausanner Abkommens gehört, dazu stellen wird, ist nicht zu erkennen. Italien steht bekanntlich auf dem Standpunkt, an keinerlei Verhandlungen teilzunehmen, solange die Sanktionen nicht außer Kraft gesetzt sind.

Am Montag ist in Montreux die von der Türkei beantragte Konferenz der Staaten, die seinerzeit das Lausanner Abkommen schlossen, zusammengetreten. Italien freilich ist, wie gesagt, ferngeblieben. Gegen Kemals Forderung der Wiederbefestigung hat sich überraschenderweise nur in Sowjetrußland eine Opposition bemerkbar gemacht. Es scheint, als fürchte Moskau, daß eine Befestigung der Dardanellen, die durch das Entgegenkommen Englands möglich geworden wäre, das enge Verhältnis zwischen der Türkei und Rußland beeinträchtigen könne. Wie es heißt, hatte Kemal Pascha keine Rücksprache mit Moskau genommen, bevor er den Befestigungsantrag in Genf einreichte. Man ist in Moskau der Meinung, daß das gute Einvernehmen durch die Selbständigkeit der Türkei aus dem Gleichgewicht kommen könnte. Gewiß besteht noch die Erklärung Litwinows zu Recht, daß sich der Standpunkt Rußlands in der Dardanellenfrage nicht geändert habe; die Voraussetzung eines engen Zusammengehens aber war, daß die Türkei nichts ohne Wissen und Willen Rußlands unternehme, es wäre sonst die bisher gewünschte Befestigung der Dardanellen kein Gewinn mehr für Moskau.

Sollte sich mit dieser Kritik an der Türkei ein Umschwung dahin kennzeichnen, daß die Türkei wieder mehr die Barriere Englands gegen Rußland werden könnte, als umgekehrt Rußlands erste Befestigung gegen England? Damit würden die umgekehrten Vorzeichen, von denen oben gesprochen wurde, in Fortfall kommen und die alte Vorkriegsmelodie wieder aufgenommen werden.

Kommunistische Konferenz in Warschau ausgehoben

Warschau, 24. Juni. Der Warschauer Polizei gelang es, eine kommunistische Konferenz überraschend auszuheben, an der 18 bekannte Agitatoren, zum größten Teil Juden, teilnahmen. Die 18 Teilnehmer der Versammlung wurden verhaftet.

Große Aufrüstungsrede Hoares

Die Welt braucht eine starke britische Flotte

London, 24. Juni. Der erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, sprach am Mittwoch in London vor der Royal Empire Society über Englands Wiederaufrüstung. Vor allem tue, sagte er, Schnelligkeit not. Wenn in unmittelbarer Zukunft wieder ein Krieg ausbreche, werde keinerlei Zeit übrig bleiben, wie das beim letzten Mal der Fall gewesen sei. Großbritannien müsse sein Haus in Ordnung bringen, bevor eine Krise heranbreche.

Es sei aber keine Ursache für eine Panik vorhanden. Man brauche nicht anzunehmen, daß ein Krieg unvermeidlich sei. Kein Land in Europa wünsche den Krieg, und weil das der Fall sei, würde es eine verbrecherische Verrücktheit sein, anzunehmen, daß der Krieg unvermeidbar sei. Es sei aber so viel zündbares Material in Europa vorhanden, daß ein bloßer Funke einen großen Zusammenstoß entfachen könne, wenn nicht große Mächte, wie Großbritannien, stark genug seien, um ihren Einfluß zugunsten des Friedens in die Waagschale zu werfen. Deshalb rüste Großbritannien auf.

Wenn die britische Armee, die britische Flotte und die britische Luftwaffe angemessen und rechtzeitig verstärkt würden, werde es keinen Weltkrieg geben.

Wenn es gelinge, eine gut ausbalancierte Flotte zu haben, die in der Lage sei, den Feind zu schlagen und die Meere offen zu halten und die so ausgerüstet sei, daß sie überall hingehen könne, werde es keinen Weltkrieg geben.

Es erhebe sich auch die Frage, ob man eine solche Flotte unter den Bedingungen der Gegenwart überhaupt bauen könne. Es handele sich um die schwerste Frage, die jemals in der Geschichte der englischen Flotte zu verzeichnen gewesen sei.

Hoare nahm hierauf Stellung gegen die weitverbreitete und in der englischen Oeffentlichkeit in der letzten Zeit lebhaft umstrittene Ansicht, daß durch das Aufkommen der Luftwaffe Kriegsschiffe unnütz geworden seien, weil sie allzu sehr durch Luftangriffe verwundbar seien. Er sei der Ansicht, daß die Luftwaffe die Aufgaben der Flotte nicht geändert habe und daß es keineswegs unmöglich sei, eine Flotte zu bauen, die in der Lage sei, ihren traditionellen Pflichten gerecht zu werden.

Das Kriegsschiff gehöre keineswegs ins Museum.

Man könne die neue Flotte zur wichtigsten und mobilsten Waffe gestalten.

Wenn weiter gefragt werde, warum man trotz des Völkerbundes eine starke Flotte bauen solle, so sei darauf hinzuweisen, daß die kollektive Sicherheit ihre Ideale noch nicht erreicht habe. Aus den Erfahrungen der letzten Zeit hätten sich zwei Lehren herausgestellt. Die erste laute,

kollektive Sicherheit heiße in der Praxis, daß die britische Flotte im Mittelmeer sein müsse.

Wenn die Flotte zweimal so stark gewesen wäre, als sie es heute sei, würde die Krise niemals entstanden sein. Trotz aller Kritik der Ignoranten habe die britische Flotte ihre Aufgabe erfüllt, indem sie eine Ausdehnung des Streites verhindert habe.

Die zweite Lehre besage,

daß trotz der Theorie von der Vereinigung der Stärke von 50 Nationen der praktische Wert der Streitkräfte gänzlich von der Bereitschaft der verschiedenen Länder abhänge, um zum Kriege gegen den Angreifer zu schreiten.

Er wolle niemanden einen Vorwurf machen, aber der einzige Staat des Völkerbundes, der bereit gewesen sei, wirksame Vorbereitungen zu treffen, sei Großbritannien gewesen. Dürfe man angesichts des gegenwärtigen Zustandes der Welt doch annehmen, daß man in entfernten Gegenden der Welt, in denen die führenden Mächte Mitglieder des Völkerbundes seien, auf die kollektive Unterstützung im Völkerbund nicht rechnen könne. Diese Lehren zeigen, daß die Welt eine starke britische Flotte brauche.

Er, Hoare, bemerke mit Interesse, daß die Zeitschrift der amerikanischen Flottenliga einen Vorschlag für die Zusammenarbeit der britischen und amerikanischen Flotte ausarbeite, um einen künftigen Krieg unmöglich zu machen. Das Ausbleiben einer kollektiven militärischen Aktion im Herbst zeige, daß das britische Reich sich immer noch auf seine Reichsverteidigung und besonders auf eine starke britische Flotte verlassen müsse. Die Tatsache bleibe bestehen, daß das britische Reich von seinen Seeverbindungen abhänge.

Tumult in der belgischen Kammer

Die Flamen verlangen Flämisch als Amtssprache

Brüssel, 24. Juni. In der Kammer verlas Ministerpräsident van Zeeland am Mittwoch die Regierungserklärung. Gleich zu Beginn forderten die Mitglieder des Nationalflämischen Blocks mit heftigen Zurufen den Ministerpräsidenten auf, seine Erklärung nicht in französischer, sondern in flämischer Sprache vorzutragen.

Der Tumult war so groß, daß van Zeeland zunächst nicht mehr zu Wort kommen konnte.

Mehrere flämische Abgeordnete standen auf und erhoben Einspruch dagegen, daß heute noch im Parlament der französischen Sprache offiziell der Vorzug gegeben werde, obwohl die Mehrheit sich aus Flamen zusammensetze.

Van Zeeland wollte beschwichtigend wirken, indem er erklärte, daß zum Ausgleich im Senat die Regierungserklärung in flämischer Sprache verlesen und dann erst ins Französische übersetzt werde. Diese Erklärung van Zeelands hatte jedoch nicht die erhoffte Wirkung. Verschiedene Nationalflamen entgegneten, für sie sei es eine grundsätzliche Forderung, daß künftig Flämisch die offizielle Sprache sei, die mit Rücksicht auf die flämische Mehrheit Belgiens den Vorzug vor dem Französischen verdiene.

Der Kammerpräsident Huysmans, der selbst Flame ist, konnte in dem allgemeinen Lärm weder sich noch dem Ministerpräsidenten Gehör verschaffen. Schließlich legte sich der Sturm und van Zeeland konnte seine Erklärung in französischer Sprache fortsetzen. Am Schluß kam es jedoch zu neuen Zwischenfällen, als Finanzminister de Man (flämischer Sozialist) auf die Rednertribüne trat, um die Regierungserklärung ins Flämische zu übersetzen.

Unter lauten Protestrufen verließen die Mitglieder des nationalflämischen Blocks geschlossen den Sitzungssaal mit der Erklärung, daß sie an der Uebersetzung einer französischen Rede kein Interesse hätten.

Die belgische Regierungserklärung

Brüssel, 24. Juni. Ministerpräsident van Zeeland begann seine Erklärung mit dem Hinweis, daß die neue Regierung in einem besonders schwierigen Augenblick gebildet worden sei. Probleme von außergewöhnlichem Ernst hätten sofort in Angriff genommen werden müssen. Der Ministerpräsident zählte sodann die einzelnen Maßnahmen auf, die die Regierung auf sozialem Gebiet unter dem Druck der Gewerkschaften und der Sozialdemokraten zur Beruhigung der Massen ergriffen habe und die teilweise schon in Form von Gesetzentwürfen dem Parlament zugegangen seien. Es handele sich um die Angleichung der Löhne, die grundsätzliche Einführung der 40stündigen Arbeitswoche, die allgemeine Einsetzung von Kollektiv-Verträgen und paritätischen Kommissionen, die Pflichtversicherung gegen Arbeitslosigkeit, die Versicherung der Gewerkschaftlichen Vereinigung, die Reform der Arbeitslosenversicherung und der Alterspensionen und die Fortsetzung der öffentlichen Arbeiten. Van Zeeland stellte ferner in Aussicht, daß die Regierung dem Siedlungswesen künftig ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden werde.

Unter den politischen Reformen, die die Regierung in Aussicht genommen hat, befinden sich — allerdings vorläufig in sehr allgemein gehaltenen Formen — zahlreiche Forderungen, die die Rexbewegung in ihrem Kampf gegen das heutige System erhoben hat, u. a. Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten, die Einführung der Volksbefragung, das System einer berufsständischen Organisation, die Einsetzung von Wirtschaftsverträgen, die Schaffung eines Obersten Staatsrates, sowie das Verbot der Bekleidung von Aufsichtsratsposten durch Mitglieder der Regierung und des Parlaments. Die praktische Durchführung dieser Reformen wird allerdings in der Regierungserklärung größtenteils dem Parlament überlassen.

Nur mit wenigen Gesten streifte van Zeeland in seiner Regierungserklärung die allgemeine Politik. Zur Außenpolitik beschränkte er sich auf die Feststellung, daß die bisherige Politik fortgesetzt werde, um Belgien in der vollständigen Unabhängigkeit aber auch in der Achtung seiner internationalen Pflichten die Sicherheit und den Frieden zu erhalten. In der Frage der Landesverteidigung werde die Haltung der Regierung durch die Ergebnisse der Beratungen bestimmt werden, die augenblicklich in dem gemischten Militärausschuß stattfinden. Die Regierung werde aber mit den wirksamsten Mitteln die Unverletzlichkeit des Staatsgebietes sichern.

Auf die Forderung der Flamen ging die Regierungserklärung gleichfalls nur mit wenigen Sätzen ein. Die Regierung sei fest entschlossen, die vollständige und loyale Anwendung und Durchführung der Sprachengesetze zu gewährleisten. Die Regierung habe Verständnis für die autonomen Wünsche, die immer mehr bei den flämischen und wallonischen Volksteilen sich ausbreiten. Sie werde sich bemühen, ihnen gegenüber großzügiges Verständnis zu zeigen.

Die Rede van Zeelands wurde wiederholt von den Nationalflamen mit Zwischenrufen unterbrochen. Die Rexisten klatschten Beifall bei Stellen, die ihnen ein Eingehen auf die Forderungen der Rexisten zu verraten schienen. Bei den Ausführungen van Zeelands über die Landesverteidigung riefen einige nationalflämische Abgeordnete „Los von Frankreich!“

Keine Befriedigung fand bei den Flamen, wie aus den Zwischenrufen hervorging, die Erklärung der Regierung über das Kulturprogramm in der Flamenfrage. Die Ankündigung van Zeelands, daß die Regierung das parlamentarische System gegen alle Angriffe verteidigen werde, löste auf den Bänken der Sozialdemokraten tosenden Beifall aus.

Keine Auflösung der Ortsgruppe Wollstein

Der amtlichen Polnischen Telegraphenagentur zufolge hatten wir in unserer Ausgabe vom 23. Juni berichtet, daß die Ortsgruppe Wollstein der Deutschen Vereinigung aufgelöst worden sei. Hierzu wird jetzt mitgeteilt, daß der Starost die Ortsgruppe in Mauche im Kreise Wollstein, aber nicht die Ortsgruppe Wollstein aufgelöst hat. Es wurden auch in der Ortsgruppe Wollstein keine Haussuchungen nach Büchern mit staatsfeindlichem Inhalt durchgeführt, sondern es wurden lediglich einige „111 Liederbücher“ beschlagnahmt, die seit einiger Zeit verboten sind.

Neue Maßnahmen gegen das Deutschtum

Die polnische Presse berichtet aus Kattowitz folgendes:

„Auf Anordnung der Sicherheitsbehörden sind auf dem ganzen Gebiet Oberschlesiens in allen Ortschaften, wo Ortsgruppen der „Jungdeutschen Partei“ bestehen, Revisionen der Büroakten, des Propagandamaterials und der Liederbücher der Wandergruppen durchgeführt worden. Schon seit langem war es ein öffentliches Geheimnis, daß diese Organisation unter ihren Mitgliedern rein antipolnische Tendenzen propagiert, und zwar durch Vorträge und Lieder, die das Nationalgefühl der Polen verletzen. Der beste Beweis für die in dieser Organisation herrschende Stimmung war der Prozeß gegen die Mitglieder der NSDAB, die sich vorwiegend aus den Reihen der Jungdeutschen Partei zusammensetzte. Die Ergebnisse der Revisionen werden von den Behörden geheimgehalten.“

Die Streiklage in Marseille

Paris, 25. Juni. Die Streiklage in Marseille ist vorläufig noch unverändert. Nach wie vor sind die Schiffe von ihren Mannschaften besetzt, und die rote Fahne weht auf den Masten. Während Vertreter der streikenden Matrosen und der Schiffseigentümer am Mittwoch nachmittag in Paris beim Ministerpräsidenten Leon Blum und beim Unterstaatssekretär im Handelsministerium, Tasso, weilten, traf ein Telegramm aus Marseille ein, das die grundsätzliche Zustimmung der Schiffsgesellschaften zu den Forderungen der Streikenden brachte. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Aufforderung des Ministerpräsidenten, nach Annahme der Matrosenforderungen durch die Schiffsgesellschaften die Arbeit auf den besetzten Schiffen sofort aufzunehmen, von den Streikenden am Donnerstag vormittag auch befolgt wird.

Unterstaatssekretär Tasso erklärte am Mittwoch, daß der Streik nunmehr beendet sei. Wie er weiter mitteilte, habe der Streik der Marseiller Matrosen sich besonders für die Insel Korsika zu einer Gefahr für die öffentliche Gesundheit ausgewirkt, da durch das erzwungene Ruhen des Schiffsverkehrs keine Medikamente mehr dorthin verschifft werden können. Ebenfalls sei für Algerien die Stockung im Handelsverkehr mit dem französischen Mutterlande von weittragender Bedeutung, wie man aus einem dringenden Appell der dortigen Unternehmerverbände an die Regierung hervorgeht.

Die französische Kriegsmarine vom Streik erfaßt

Paris, 25. Juni. Nunmehr ist auch die französische Kriegsmarine durch die Streikbewegung in Mitleidenschaft gezogen worden. Etwa 300 Arbeiter der Werft von St. Denis bei St. Nazaire, die an Bord zweier Kreuzer und an Bord von vier Unterseebooten Ausbesserungsarbeiten durchführen, haben die Arbeit niedergelegt. Die Arbeiter wollten zuerst an Bord der Schiffe bleiben und sie nach bekanntem Vorbild „besetzen“. Später entschlossen sie sich aber, zwei in der Nähe der Werft liegende Hallen zu besetzen, die rote Fahne zu hissen und hier die Erfüllung ihrer Forderungen abzuwarten.

400 weitere Arbeiter der Loire-Werft St. Denis bei St. Nazaire der Abteilung Turbinenbau haben ebenfalls den Streik erklärt und die betreffenden Werftanlagen besetzt.

Die polnische Meinung

Erkundung der öffentlichen Meinung

In einer Besprechung der bisherigen Wirksamkeit des Ministerpräsidenten Skladkowski erklärt der „Goniec Warszawski" dessen bei der Amtsübernahme gebrauchte Redewendung vom Patrouillengang als den Wunsch, die wahre Stimmung des Publikums kennen zu lernen.

„Vor allem — schreibt der Goniec — sind die Zensoren weniger nervös und mehr nachsichtig geworden. Es scheint, daß die Regierung des Generals Skladkowski in den Artikeln und den von der Presse gebrachten Tatsachen das Echo der wahren Stimmung im Lande sucht. Und die Presse bringt, wenn auch vorläufig noch schüchtern, immer mehr Tatsachen über die Lage im Lande. Uebrigens liefert das Leben sie reichlich.

Belehrend für dieses Thema waren die Wahlen zum Stadtrat in Zgierz. Wie die Zeugen feststellen, fanden sie ohne den behördlichen Druck statt, der in früheren Jahren an der Tagesordnung war. Offenbar wollte die Regierung des Generals Slawoj-Skladkowski sich überzeugen, wie in Wahrheit die Bevölkerung einer typischen Fabrikstadt denkt, fühlt und handelt.

Gleichfalls ohne alle Hindernisse verliefen die zahlreichen und imposanten Versammlungen der Volksparteiler am Tage des sogenannten Volksfeiertags."

Polens Dienste sind vergessen

Der Umstand, daß heute Deutschland in der Rolle des entschlossensten Gegners des Kommunismus auftritt, gibt dem Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" Anlaß, daran zu erinnern, daß Polen im Jahre 1920 den ersten bolschewistischen Stoß gegen Europa aufgefangen habe, ohne dafür das richtige Verständnis bei den Westmächten zu finden. In dem Artikel heißt es u. a.:

„... Inzwischen sind die Sowjets, von Frankreich und England ausgiebig unterstützt, zu Kräften gekommen und haben ihre Stellung in Europa befestigt. In Verfolg dessen kam es zu einer Verstärkung der kommunistischen Agitation im Westen. Diese Agitation kam in Spanien alsbald in blutigen Brandstiftungen zum Ausdruck und ergoß sich in einer gefährlichen Streikflut über Frankreich. Jetzt erst beginnt England Alarm zu schlagen.

Die so geschaffene Lager machte sich Deutschland zunutze, das sich nach der Machtübernahme durch Hitler entschieden jedweder Mitarbeit mit den Sowjets ferngehalten hat. Diesen seinen Standpunkt vermag es bereits für seine Zwecke auszunutzen.

Der Erfolg ist der, daß die Tat Polens, das Europa gegen die rote Flut verteidigt hat — eine Tat, die infolge mangelnden Verständnisses von seiten des Westens und aus Mandel an Propaganda von unserer Seite Polen nicht die gebührende Stellung als Vormauer des Westens und Wächter Europas gegeben hat, in Vergessenheit geraten ist."

Glaubensmonopol

Die eigentümliche Vermischung von Religion und Politik, die in der Pilgerfahrt der nationalen Studenten zutage trat, hat in der Presse aller Schattierungen einen lebhaften Widerhall gefunden. In dem Regierungsorgan „Gazeta „Polska" äußert sich die hervorragende katholische Schriftstellerin Zofja Kossak-Szczucka u. a. wie folgt:

„Die beiden erwähnten Aufrufe, peinliche Reflexe eines schönen Tages, müssen die Befürchtung erwecken, daß in der polnischen akademischen Jugend sich die Psychose einer Monopolisierung des Glaubens zum eigenen Gebrauch gebildet hat. Wer mit uns ist, der ist Pole und Katholik — wer nicht mit uns marschiert, ist kein Katholik und kein Pole. Wir allein sind im Besitz des Weges zum Heil, und wehe dem, der sich uns nicht anschließt! Eine derartige Psychose ist nicht christlich, und für die Kirche und das Volk ist sie nur schädlich.

Man möchte sich an alle Teilnehmer der akademischen Pilgerfahrt wenden mit dem inständigen, herzlichen Flehen: erniedrigt nicht eure Tat und euren Flug! Laßt euch nicht hinreißen von kleinlicher politischer Verärgerung! Laßt nicht zu, daß die gesamte katholische Gemeinschaft, die mit ärgerliche mErstaunen eure pfadfinderfeindliche Offensive verfolgt, die Ueberzeugung gewinnt, daß der Geistliche Mauersberger recht hatte und daß Gott für euch ein Mittel und nicht ein Zweck ist."

Unser Weg — die Deutsche Vereinigung

Uns wird von der Deutschen Vereinigung geschrieben:

Am Sonntag nachmittag war die

Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Rojewo

gut besucht. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Volksgenossen Bartz sprach Volksgenosse Adelt über den Weg zur Deutschen Vereinigung, die durch den Nationalsozialismus die Volksgemeinschaft schafft. Der Irrweg der JDP kann nie zum Ziele führen. Unter lebhaftem Beifall der Anwesenden widerlegte der Redner die unsinnigen Behauptungen des Parteiblattes.

In der

Mitgliederversammlung in Königstreu,

Kr. Mogilno, sprach am Sonntag abend ebenfalls Volksgenosse Adelt. Ausgehend von dem Lied der Jugendgruppe „Sachs halte Wacht", sprach er über des deutschen Volkes heiligste Güter Blut und Boden, für die die Deutsche Vereinigung in mustergültiger Weise eintritt und umriß die Aufgaben jedes Mitgliedes, das berufen ist, Mitarbeiter zu sein. Nach Erledigung organisatorischer Fragen durch den Ortsgruppenobmann Mietz und dem Bericht der Revisionskommission, wurde dem Kassenführer Entlastung erteilt. Die Jugend blieb noch beisammen, um Volkstänze und Lieder zu üben.

Die

öffentliche Versammlung in Pfeilsdorf

am 20. Juni war ein Erlebnis eigener Art. Zeigte sie doch, daß die Auseinandersetzungen zwischen Deutscher Vereinigung und den Jungdeutschen auf einer neuen Basis stattfinden. Bei Mitgliedern der Deutschen Vereinigung äußern sie sich in dem Bekenntnis zum bedingungslosen Kampf für deutsche Belange. Die Jungdeutschen dagegen leben im Krampf.

Die Ausführungen der Redner Adelt und Goerz sowie die Kundgebung der Jungen wurden mit Beifall belohnt.

Nach dem Schlußwort des Versammlungsleiters Hans Thom wurde von allen der Feuerspruch gesungen. Ueber der Versammlung stand das Leitwort: Unsere Weltanschauung — der Nationalsozialismus, unser Ziel — die Volksgemeinschaft, unser Weg — die Deutsche Vereinigung.

Der Versammlungsleiter brachte Anordnungen der Hauptgeschäftsstelle zur Kenntnis. Die Durchführung der Ersatzwahlen in den Ortsgruppenvorstand zeigten die gute Zusammenarbeit innerhalb der Ortsgruppe.

Am Abend feierte die Ortsgruppe ihr Sommerfest.

Die Deutsche Vereinigung,

Ortsgruppe Mogilno,

hatte für Sonnabend, d. 20. 6. 36, im Hotel Monopol zu einer Mitgliederversammlung einberufen, die gut besucht war. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Vg. Roth-Twierdzyn, und einem gemeinsamen Liede wurde durch den örtlichen Jugendbeauftragten ein Kernspruch Adolf Hitlers als Leitwort verlesen, dem eine Ansprache des Vg. Groehl-Bromberg folgte. Der Redner beleuchtete die verschiedenartigen Voraussetzungen, von denen einzelne Volksgenossen in unserer Ortsgruppe die Erneuerungsarbeit anzustreben belieben, und wies auf Grund realer Erwägungen nach, wie lebensnotwendige Bindungen beachtet werden müßten, um unserer Volksgruppe die erwünschte Erneuerung und Einigkeit in praktischem Sinne auf nationalsozialistischer Grundlage zu geben.

Nach einer Aussprache über verschiedentliche Situationsfragen wurde die Versammlung mit dem Feuerspruch geschlossen.

Die Juden als Wegbereiter des Bolschewismus

Eine polnische Stimme zur kommunistischen Gefahr

Warschau, 24. Juni. Der Warschauer „Dziennik Narodowy" bestreitet in einem Leitartikel die vielfach vertretene Auffassung, daß der Kommunismus Polen nicht bedrohe und daß er auch im Westen keine Aussichten auf Erfolg habe. Es genüge, die Ereignisse in Europa zu beobachten, um festzustellen, daß im Westen zwar kein revolutionärer Zustand bestehe, der unmittelbar zum Kommunismus führe, aber doch eine weitgehende Vorbereitungsaktion, um die Bedingungen für einen Angriff des Kommunismus zu schaffen. Diese Aktion gehe darauf aus, die Massen zu revolutionieren und die politischen und sozialen Verhältnisse zu zersetzen. Die Streiks in den Staaten Westeuropas, wie Spanien und Frankreich, seien heute von einer revolutionären Bewegung erfaßt, deren Ende nicht abzusehen sei. In Osteuropa sei im Vergleich hierzu keine revolutionäre Tätigkeit sichtbar, aber dafür sei hier ein wichtiger Faktor vorhanden, der jede Revolution erleichtere, nämlich die zahlreichen Juden. Es werde immer deutlicher, daß angesichts der starken nationalen Bewegungen in Europa die Juden sich immer sehnsüchtiger dem Kommunismus zuwendeten.

Die Sowjetbasis in Prag

Gegen Deutschland und Polen.

Warschau, 24. Juni. Der Krakauer „Kurjer Ilustrowany" bringt einen längeren aus Prag datierten Bericht, der zeigen soll, wie eng sich infolge der tschechisch-sowjetrussischen Annäherung die militärische Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten gestaltet habe.

Nach den Information des Blattes sind seit dem Januar 1936 24 sowjetrussische Offiziere und seit dem Mai weitere 48, die das Blatt zum Teil mit Namen nennt, in der tschechischen Armee als Instrukteure tätig. Man könne zusammenfassend feststellen, daß die Tschechoslowakei durch Moskau in zweierlei Dinge als starke Basis benutzt wird. 1. als Filialstelle der russischen Rüstungen und der russischen Expansion, die sich nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Polen richte, und 2. als starke Organisationsbasis für die Arbeit der Komintern in sämtlichen angrenzenden Ländern.

Dringende evangelische Kirchenfragen

Die Leitung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Pastoren in der evangelisch-augsburgischen Kirche ist von Generalsuperintendent D. Bursche empfangen worden, um mit diesem dringende Notwendigkeiten des kirchlichen Lebens zu besprechen. Der Generalsuperintendent berichtete ausführlich über die Vorarbeiten für das Kirchengesetz und teilte auch bei dieser Gelegenheit mit, daß die letzte Entscheidung dem von der konstituierenden Synode im Jahre 1923 gewählten Ausschuß zusteht, der demnächst zusammentreten soll. Außerdem wurde die Frage des Lehrernachwuchses für die evangelischen Schulen Kongreßpolens erörtert, die nach der Schließung des evangelischen Lehrerseminars in Lodz besonders schwierig geworden ist. Zu den Nöten der Schule in Kongreßpolen gehört auch die Frage der umstrittenen Kantoratsländereien, die bekanntlich nach dem Kriege zum größten Teil beschlagnahmt worden sind und die die Gemeinden heute wieder zu erlangen suchen. pz.

Suvich Botschafter in Washington

Washington, 23. Juni. Präsident Roosevelt erteilte am Montag das Agreement für den neuernannten italienischen Botschafter Fulvio Suvich, den früheren Staatssekretär im italienischen Außenministerium. Bei dieser Gelegenheit wurde jedoch betont, daß dieses Agreement nicht ewa die Anerkennung der Annexion Abessiniens durch Italien bedeute. Sollte in dem Beglaubigungsschreiben, das Suvich überreichen werde, dieser als Vertreter des Königs von Italien und Kaisers von Abessinien bezeichnet werden, so werde die amerikanische Regierung die Formulierung hinnehmen, aber mit keinem Wort auf den Zusatz eingehen.

Olympische Siege

Tatsachenbericht von Hermann Timmermann.

(19. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Der erbitterte Kampf ging weiter.

In der zweiten Vorlaufserie gewann der Engländer Butler mit 49,8 Sekunden. Zweiter wurde der Amerikaner Taylor.

Den 4. Lauf gewann der Holländer Paulen mit 49,2 Sekunden. Zweiter wurde der Engländer Liddell.

Den 5. Lauf holte sich der Südafrikaner Oldfield mit 49,2 Sekunden. Zweiter wurde der Kanadier Johnston.

Es hatte sich also etwas Phantastisches ereignet. Vier zweite Vorläufe waren auf die Zehntelsekunde gleich gewonnen worden. Und jedermann konnte sich schon jetzt eine Vorstellung davon machen, was bei einer solchen unerhörten Gleichmäßigkeit in den weiteren Rennen zu erwarten war.

Das Tollste aber geschah in der 6. Serie der zweiten Vorläufe. Vor dem bekannten und hochrangigen schwedischen Läufer Engdahl raste in das Ziel der pechschwarze Schweizer Imbach!

In der olympischen Rekordzeit von 48 Sekunden!

Kein Mensch, weder neben der Aschenbahn, noch auf den Zuschauertribünen war darauf gefaßt gewesen. Es saß und stand alles ziemlich konsterniert herum. Ein Schweizer!

Ein Schweizer, Angehöriger eines landschaftlich bezaubernden Landes, das aber weder auf seinen eigenen Aschenbahnen, noch auf anderen irgendwo in der Welt athletische Lorbeeren gepflückt hatte, ein Schweizer bedrohte die stolze Uebermacht von Großbritannien und den Vereinigten Staaten!

Die Verblüffung war riesengroß.

(Was nun die bis dahin besten Zeiten über 400 Meter überhaupt betrifft, so lief im Jahre 1900 schon der Amerikaner Long auf einer kurvenlosen Strecke nur 47 Sekunden und im Jahre 1916 der Amerikaner Meredith die 440 Yards, also 402,3 Meter, in 47,4 Sekunden.)

*

Mit einer kaum zu überbietenden Spannung wurden am nächsten Tage die Zwischenläufe erwartet.

Das Ergebnis des ersten Zwischenlaufes war:

1. Fitch-Amerika in 47,8 Sekunden.
2. Butler-England einen halben Meter zurück.
3. Johnston-Kanada einen Meter zurück.
4. (und damit ausgeschieden) Paulen-Holland.
5. (und damit ausgeschieden) Betts-Südafrika.
6. (und damit ausgeschieden) Engdahl-Schweden.

Es war ein Rennen auf Biegen und Brechen.

Fitch hatte den Rekord des Schweizers Imbach vom Vortage vernichtet. Dieser Rekord hatte kaum 24 Stunden gelebt.

Das Kriegsgeschrei der U.S.A.-Blocks auf den Tribünen war ungeheuerlich. Sehr mit Recht. Aber es war damit noch nichts entschieden, denn Imbach lag im zweiten Lauf, wo er bis 200 Meter die Spitze hatte halten können, dann aber den schottischen Pastor Liddell vorbeilassen mußte.

Auch um den dritten Platz gab es einen erbitterten Kampf. Hier entschied den Sieg für sich gegen den Norweger Hoff der Amerikaner Taylor.

Die Ergebnisse waren:

1. Liddell-England in 48,2 Sekunden.
2. Imbach-Schweiz einen halben Meter zurück.
3. Taylor-Amerika dreiviertel Meter zurück.
4. (und damit ausgeschieden) Hoff-Norwegen.
5. (und damit ausgeschieden) Oldfield-Südafrika.
6. (und damit ausgeschieden) Svenson-Schweden.

*

Der Endlauf!!!

Während der Vorbereitungen zum Endlauf über die 400 Meter spazierte eine großartige Kapelle der schottischen Hochländer über den Rasen.

England, Schottland, Irland und das ganze Imperium lauschten entzückt und die übrige Welt ebenfalls, denn es war ein unerhört temperamentvoller Anblick.

Die Röckchen wehten in allen Regenbogenfarben, die silbernen Beschläge funkelten und schimmerten, das schneeweiße Leder blendete und flimmerte, die Pardelfelle leuchteten, die unzähligen Bänder und Banner und Federn und Roßhaarbüsche tanzten und wimmelten auf und nieder, hin und her in tollen Farben und über diesem allen rasten in einem verrückten und aufpeitschenden Rhythmus die Pfeifen, sangen klagend und jubelnd die Dudelsäcke, wirbelten atemlos die Trommeln, blitzten die silbergeschmückten Schlegel ... und weit vorne, baumlang, ein wilder, militärischer Tänzer der Tambourmajor, der seinen schimmernden Stock fliegen, sausen, donnern und blitzen ließ und der die Kapelle über den Rasen führte, sie in zahllosen Schwenkungen paradieren ließ und sie zuletzt mit einer geradezu genialen, letzten Schwenkung vor die Ehrentribüne stellte, wo sie aus buntem Holz geschnitzt und wie von einer Sekunde zur andern in den Grasboden eingerammt, bewegungslos stehen blieb.

Dem gesamten Stadion war diese tolle Musik und diese schottischen Burschen in die Herzen, in die Nerven und in die Beine und Hände gefahren, alles wippte, strahlte, lachte, sang, brüllte vor Entzücken und schrie vor heller Begeisterung.

Und als die Schotten mit einem einzigen Ruck in den Boden fuhren vor der Ehrentribüne, wälzte sich eine ungeheure Brandung des Beifalls von allen Sitzen herunter, daß ihre bunten Röckchen stoben und ihre braungebrannten Knie zitterten vor Stolz.

Die sechs Teilnehmer am Endlauf standen lächelnd auf dem Rasen umher und sahen zu. Unter ihnen befand sich ein junger Mann, der nicht gerade wie das Idealbild

Ueber den Kleinadel in der Tuchler Heide und in der Kaschubei

Es ist merkwürdig, daß in der Tuchler Heide und Kaschubei der Adel im Bauern- und Arbeiterstande so reich vertreten ist wie sonst nirgend. Man hat zu erforschen versucht, woher dieser zahlreiche Kleinadel stamme, und hat allerlei Märchen Glauben geschenkt, die darüber erzählt werden. Man hat neue Märchen erdacht, um den alten Glauben zu verschaffen.

Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß nach der Entsetzung Wiens im Jahre 1683 König Johann Sobieski eine Menge berittener Freibauern aus Westpreußen zum Lohne für ihre Tapferkeit zu Rittern geschlagen habe. Zwar hat der pommerellische Heerbann unter Führung des Wojewoden Wladislaus von Dönhof an diesem ruhmwürdigen Befreiungszuge teilgenommen und tapfer gefochten, aber die erwähnte Nobilitierung dieser Braven ist durchaus nicht geschichtlich erwiesen. Jedenfalls wird hier eine Verwechselung mit einer ähnlichen Begebenheit vorliegen, welche aber um ein halbes Jahrhundert weiter zurückliegt.

Im Vereine mit dem polnischen Heere focht nämlich im Anfange des 17. Jahrhunderts das pommerellische Aufgebot mit großer Tapferkeit gegen die Türken. Es erfocht unter seinen tapferen Führern Gerhard von Dönhof und Jakob von Weyher glänzende Siege bei Cicora (1620) und bei Chozim (1621) und vertrieb die Türken gänzlich aus den polnischen Gebieten. Zum Andenken an diese glorreichen Feldzüge ward einer großen Anzahl westpreußischer Geschlechter gestattet, in ihre Wappen Halbmond und Sterne aufzunehmen. Es repräsentierte diese Auszeichnung die höchste kriegerische Dekoration der damaligen Zeit. Noch heute haben eine Anzahl polnischer Edelleute diese Zeichen im Wappen. Hierzu gehört die Familie v. d. Bach, von welcher die Geschlechter der Gowiński, Lewiński, Paraski, Pobolski und ein Teil der Zalewski abstammen.

Nach dem erwähnten Ergebnisse der geschichtlichen Forschung müssen diese Adelsgeschlechter also schon vor der Belagerung von Wien vorhanden gewesen sein. Sie waren größtenteils auch schon damals verarmt, denn in den Reichstagsbeschlüssen von 1526 und 1520 finden sich Verbote, die armen Edelleute aus dem Tucheler Distrikte zu Hand- und Spanndiensten zu zwingen.

Schon bei der Besitzergreifung Pommerellens durch den deutschen Ritterorden 1309 war der Kleinadel daselbst ansässig. In den im Staatsarchiv aufbewahrten Steuerbüchern von Stargard, Tuchel, Mirchau, Sullenschin, Putzig, Bütow und Lauenburg werden als eine besondere und sehr zahlreiche Gattung von Landgütern die Panengüter aufgeführt. Diese Panengüter sind die aus einzelnen Höfen (sogenannten Gutsanteilen) bestehenden adligen Besitzungen. Der pommerellische Adel hat gleich dem polnischen niemals ein Seniorat gekannt. Der Vater vererbte daher sein Gut nicht an einen Sohn, welcher die anderen abfand, sondern an alle Söhne. Die Besitzungen wurden nun zwar immer kleiner, aber ihre Besitzer blieben Freie: sie sanken nicht in Leibeigenschaft wie in Gegenden von größerer Kulturentwicklung. Die Familien jener kaschubischen Panen blühen noch heute; sie gehören trotz ihrer polnisch klingenden Namen zu dem eingeborenen pommerellischen Adel. Von den oft gleichnamigen polnischen Adeligen unterscheiden sie sich durch ein anderes Wappen.

Bei der Besitzergreifung Westpreußens durch Polen (1466) erhielten alle jene Anteilbesitzer der Panengüter adelige Befugnisse, weil nach polnischem Rechte jeder freie Landbesitzer Anspruch auf den Adel hatte. Nach dem Gute führten alle Teilbesitzer den gleichen Namen, auch wenn sie nicht miteinander verwandt waren. So gab z. B. das Panengut Lipnica bei Schlochau mehreren Familien verschiedenen Namens den Familiennamen Lipiński. Ursprünglich hießen sie Janta, Kospot, Pazontka, Pupka, Pych, Roman, Suchy, Szur und Wnuck. Aehnlich geschah es in vielen anderen Dörfern Pommerellens.

Wie will man aber den Nachweis führen, daß der Adel Westpreußens nicht zum polnischen Adel gehört? Hierüber belehrt uns die Wissenschaft der Heraldik. Der Adel Polens lebte in einem sehr lange festgehaltenen Familien- oder Geschlechtsverbande. Alle Familien mit demselben Wappen bildeten ein einziges Geschlecht; das Wappen war also das gemeinsame Band, das sie zusammenhielt. Alle Adeligen Polens gruppierten sich um etwa 1000 Wappenbilder. In Westpreußen aber gehörten die meisten Adeligen keinem dieser Adelsverbände an; sie bedienen sich besonderer Wappenzeichen. Es ist demnach nicht anzuzweifeln, daß diese Familien nicht dem polnischen, sondern dem eingeborenen pommerellischen Adel angehören.

Nun gibt es aber auch Adelsfamilien in Westpreußen, welche aus dem eigentlichen Polen eingewandert sind. Nach dem zweiten Thorner Frieden ließen sich viele angesehene polnische Familien in dem verödeten Lande nieder. Außerdem wurde auch eine umfassende Kolonisation mit verdienten polnischen Kriegern unternommen; besonders an der pommerschen Grenze zwischen Hammerstein und Neustadt wurden von König Kasimir IV. solche Ansiedlungen gegründet. Als freie Landbesitzer hatten diese Krieger Anspruch auf den Adel. Sie schlossen sich denn auch einem der polnischen Adelsverbände an.

Zahlreich sind die Scherze, mit denen die Armut des Kleinadels in den erwähnten Gebieten gegeißelt wurde. Ein geflügeltes Wort lautete: „Acht Edelleute der Kaschubei führen eine Ziege zu Markt“. Man spottete auch: „Setzt sich ein Hund auf das Gut eines Ritters, so reicht sein Schweif auf den Grund des Nachbarn“.

Hermann Bink.

Der evangelische Olympiaausschuß an der Arbeit

Der evangelische Olympiaausschuß, der unter der Leitung von Konsistorialrat D. Schubert steht, hat ein Bildblatt herausgegeben, das den ausländischen Gästen als Gruß der Kirche überreicht werden soll. Die Zusammenstellung steht unter dem Leitgedanken „Deutschland das Land der Reformation“ und weist den Gästen die großen Stätten reformatorischer Vergangenheit, aber auch des kirchlichen Lebens der Gegenwart. Es bringt zugleich den Gästen zum Bewußtsein, daß man das evangelische Deutschland noch nicht kennen lernt, wenn man die kirchlichen Stätten nur als Sehenswürdigkeit besichtigt, sondern spricht die Bitte aus, das evangelische Leben in Deutschland auch durch persönliche Teilnahme an Gottesdiensten kennen zu lernen. pz.

Gustav-Adolf-Fest der Masuren

In Narzym bei Soldau feierte der hauptsächlich von Masuren bewohnte Kirchenkreis Soldau sein diesjähriges Kreis-Gustav-Adolf-Fest am Fronleichnamstage. Die kalten Regentage vorher machten zwar wenig Mut, das Fest im Freien abzuhalten, doch wurden die Vorbereitungen durch warmes Sonnenwetter am Festtage belohnt und zahlreiche Gäste aus den Nachbargemeinden konnten begrüßt werden.

Der Festgottesdienst in der alten Dorfkirche wurde in deutscher und in masurischer Sprache gehalten, sowohl die Gesänge und Schriftlesung der Liturgie wie auch die beiden Predigten von Pfarrer Just aus Sienno und Pfarrer Dost aus Borchersdorf. Der greise „Vater der Masuren“, Superintendent Barczewski aus Soldau, hielt das Schlußgebet in dem eindrucksvollen Gottesdienst, der den Masuren das Erbe Gustav Adolfs als ein köstliches Gut nahe brachte. Nach dem Gottesdienst versammelte sich die Festgemeinde an den langen Kaffeetafeln im Freien, für die die Hausfrauen eifrig den Kuchen gestiftet hatten. Der Festprediger, Pfarrer Just aus Sienno, hielt auch hier noch einmal eine Ansprache und erzählte von seinen zahlreichen Reisen in das Ausland, wo er überall evangelische Glaubensbrüder in der Diaspora getroffen hat und wo überall der Gustav-Adolf-Verein als ein treuer Helfer auftritt. Eine Sammlung an diesem Tage zum Besten des Gustav-Adolf-Vereins ergab 425 zł. pz.

400 Jahre Reformation in Genf

Unter großer Beteiligung der gesamten evangelischen Welt, namentlich der reformierten Kirche, feierte die Genfer Bevölkerung den 400. Gedenktag der Einführung der Reformation. Johann Calvin, der größte Sohn der Stadt Genf, schwur gemeinsam mit Rat und Bevölkerung am 21. Mai einen Eid, der sie verpflichtete, fortan nach dem Gesetz des heiligen Evangeliums zu leben. Dieser Schwur wurde in den Tagen der Jahrhundertfeier öffentlich wiederholt an dem einzigartigen Denkmal, das in wuchtiger Eindringlichkeit die großen Väter des Calvinismus und ihre Beschützer in aller Welt, darunter auch den Großen Kurfürsten, zeigt.

Die Stadt des Völkerbundes ist an ein internationales Publikum gewöhnt. Zur Feier der Reformatin hatten über zwanzig Staaten und gegen zwanzig theologische Fakultäten ihre Vertreter nach Genf entsandt, die zu ihren Reden sich hauptsächlich der deutschen, englischen und französischen Sprache bedienten. Aus Deutschland nahmen nicht nur die Vertreter der reformierten Kirche, an ihrer Spitze Pfarrer D. Hesse aus Elberfeld, an dem Festtage teil, sondern auch lutherische Kirchenmänner, unter ihnen führend der bayerische Bischof D. Meiser. Die Feier beschränkte sich nicht auf Gottesdienste und interne theologische Tagungen, sondern gestaltete sich auch zu einem Volksfest, an dem das reformierte Genf sich rege beteiligte. pz.

Um die Religionsfreiheit in Sowjetrußland

Die erneuten Zusicherungen der Glaubensfreiheit in der soeben verkündigten Verfassung der Sowjetunion finden wenig Vertrauen. Einerseits soll von den Toren des Kremls in Moskau die Aufschrift „Religion ist Opium für das Volk“ entfernt werden, andererseits werden wieder neue Briefmarken herausgegeben, die als „Gottlosenbriefmarken“ mit einem Aufschlag verkauft werden und deren Mehrerlös der Gottlosenbewegung zur Verfügung gestellt wird. pz.

Deutsche Vereinigung
Versammlungskalender

O.-G. Posen: 25. Juni, 20 Uhr: Gefolgschafts-Abend im Deutschen Haus.

O.-G. Schwersenz: 25. Juni, 20 Uhr: Kam.-Ab. bei Matschke.

O.-G. Neutomischel: 25. Juni: Sonnwendfeier in Alttomischel bei Horlitz.

O.-G. Posen: 25. Juni, 20 Uhr: Frauenversammlung im Deutschen Haus.

O.-G. Kosten: 25. Juni, 20 Uhr: Mitgl.-Vers. und Vortrag bei Lurc. Kosten.

O.-G. Kotusch: Die für den 26. 6. angesetzte Mitgliederversammlung mit Vortrag des Vg. Reissert muß für unbestimmte Zeit verlegt worden.

O.-G. Pudewitz: 27. Juni, 20½ Uhr: Kam.-Ab. bei Hensel.

O.-G. Goile: 27. Juni, 20 Uhr: Mitgl.-Vers. u. Vortrag bei Otto Wilhelm. Goile.

O.-G. Posen: 28. Juni, 16 Uhr: Kundgebung im Garten des Deutschen Hauses, Grobla Nr. 25 Im Programm: Lieder, Volkstänze, allgemeiner Tanz.

O.-G. Altkloster: 28. Juni, 16 Uhr: Mitgl.-Vers. u. Vortrag bei Wenclewski in Mauche.

O.-G. Neutomischel: 29. Juni, 18 Uhr: Oeffentl. Kundgebung bei Olejniczak. **Dr. Kohnert spricht.**

O.-G. Stralkowo: 29. Juni, 16 Uhr: Kam.-Ab. bei Barall.

O.-G. Tannheim: 28. Juni, 20 Uhr: Mitgl.-Vers. u Vortrag bei Gustav Winter in Tannheim.

O.-G. Wollstein: 29. Juni, 16 Uhr: Mitgl.-Vers. u. Vortrag im Vereinslokal in Wollstein.

O.-G. Jablone: 29 Juni, 19½ Uhr: Mitgl.-Vers. und Vortrag bei Friedenberger in Jablone.

O.-G. Guminitz: 28. Juni, 16 Uhr: Bunter Abend bei Weigelt.

O.-G. Suchylas: 29. Juni, 15½ Uhr: Mitgl.-Vers. bei Schmalz. Mitgliedskarten mitbr.

O.-G. Ostrowieczno: 29. Juni, 16 Uhr: Mitgl.-Versammlung. (Mitgliedskarten mitbr.!)

O.-G. Jutroschin: 29 Juni, 15 Uhr: Mitgl.-Versammlung bei Stenzel.

Geschäftsstelle Lissa

Rawitsch: Die Monatsbesprechung am 26. 6. fällt wegen der Wochenendfreizeit aus.

Kreis Rawitsch: 28. Juni, 19.30 Uhr: Für die Mitglieder und geladene Gäste in Rawitsch in der Loge.

Kreis Gostyn: 28. Juni, 19 Uhr: Für die Mitglieder und geladenen Gäste in Borek bei A. Reimann.

Kreis Neutomischel: 28./29. Juni: Für die Mitglieder und geladenen Gäste in Sontop.

---

eines olympischen Kämpfers aussah: etwas zu sehr untersetzt und beinahe auffällig krummbeinig. Sein Name war E. H. Liddell und seines Zeichens war er Pastor in Schottland. Er lächelte nicht, aber seine glänzenden Augen ließen das heimatliche Bild lange nicht los. Er versprach sich und dieser wunderbaren Kapelle seines Vaterlandes in diesem Augenblick, Ruhm und Ehre heimzubringen.

Der schottische Pastor hat sein Versprechen eingelöst.

*

Der Endlauf sieht ein vollkommen ausgeglichenes Feld am Start. Sechs prachtvolle Athleten knien am Boden und haben eine Fußspitze im Startloch. Jede Kombination ist möglich. Auf jeden von ihnen kann getippt werden. Jeder hat gleichviel Chancen.

Als unter der höchsten Aufregung des Stadions der Startschuß kracht, knallt sofort ein zweiter Schuß hinterher und die zwei winzigen Wölkchen aus der Pistole flattern gemeinsam hoch und lösen sich auf.

Fehlstart!

Der rabiate Schweizer Imbach ist von seinem unaufhaltsam explodierenden Ehrgeiz zu früh abgeschossen worden und langsam, mit gesenkten Köpfen und mühsam sich lockernden Gliedern wandern die Sechs zurück und knien sich sehr langsam wieder auf die Aschenbahn.

Im Stadion kann eine Nadel zu Boden fallen, jedermann würde sie hören, so totenstill ist es geworden. Jedermann scheint sich unerhört zusammen zu nehmen, keine Bewegung zu machen, kein Wort zu äußern, damit sich niemand schuldig fühle, wenn die Aufregung wieder einen der Läufer zu früh wegriß.

Der Starter hebt den Arm, der Schuß peitsch hoch und diesmal geht alles gut, das Feld schwebt davon und erleichtert und erlöst lassen die Zuschauer ihr Gebrüll aus allen Kehlen.

Der schottische Pastor Liddell hat Pech gehabt. Er hat die Außenbahn gelost und nun muß er 400 Meter ganz allein vorneweg laufen.

Bis zu 200 Meter rast das Feld gleichmäßig schnell und niemand kann einen wesentlichen Unterschied feststellen.

Dann aber kann jedermann etwas feststellen: der Mann aus dem Dudelsackland, der Pastor E. H. Liddell geht los! Und man sieht einen unerhörten Läufer ein unerhörtes Rennen laufen. Sogar in den Kurven läuft er in der Mitte seiner Bahn, also einen guten halben Meter von der Markierung entfernt. Und am Eingang zur Zielgeraden erkennt man, daß Liddell ganz klar vor dem großen Favoriten aus USA.. vor Fitch liegt.

Dann wird der Schweizer Imbach von seinem aufgeregten, brennenden Ehrgeiz niedergeschlagen, er taumelt, stolpert, gerät ins Schwimmen, stürzt zu Boden, aber wie ein Satan ist er wieder hoch und läuft das Rennen weiter. Aber damit ist er erledigt. Unter solchen Konkurrenten, auf dieser Strecke und bei diesem Tempo kann eine verlorene Sekunde niemals wieder gut gemacht werden, der Sturz hat ihn auf den sechsten und letzten Platz gewiesen.

Das schnelle Drama nimmt seinen rasenden Fortgang.

Liddell läuft unwahrscheinlich, unaufhaltsam vergrößert er seinen Vorsprung vor dem USA.-Mann Fitch.

Hinter diesen beiden liefern sich Butler, Johnston und Taylor einen mehr als erbitterten Kampf um den dritten Platz.

Die Engländer rasen vor Jubel und die Amerikaner sind in unbeschreiblicher Aufregung. Da unten soll ihr bester Mann geschlagen werden? Ihr haushoher Favorit soll auf dem zweiten Platz landen? Es ist nicht möglich!

Zwanzig Meter vor dem Ziel heulen die Vereinigten Staaten entsetzt auf: Taylor ist gestürzt! Aber noch niemals hat sich ein gestürzter Mann so schnell wieder auf die Beine gebracht, er kann gerade noch den hinter ihm herpreschenden Imbach in Schach halten.

Dann flattert leicht wie ein Windhauch das Zielband **durch die Luft, zerrissen von dem Pastor E. H. Liddell** aus Schottland, der einen großartigen, neuen Weltrekord aufgestellt hat.

Das Ergebnis war:

1. E. H. Liddell-Schottland in der Zeit von 47,6 Sekunden.
2. H. M. Fitch-Amerika.
3. G. M. Butler-England.
4. Johnston-Amerika.
5. Taylor-Amerika.
6. Imbach-Schweiz.

Einige Minuten später erhob das „God save the King“ feierlich seine ruhigen, stolzen Klänge und Großbritannien sah ergriffen den Union Jack an zwei Siegesmasten in den blauen Himmel steigen Dem übermächtigen Amerika war eine kostbare goldene Medaille und eine bronzene abgejagt worden.

Zwischen seinem Landsmanne Butler und dem Amerikaner Fitch stand der Pastor Liddell und sang mit glänzenden Augen die Hymne seines Landes mit.

Er hatte sein Versprechen gehalten. Und die olympische Flamme, diese seltsame fanatische Energie, dieser übermenschliche Wille hatte ihn vorwärtsgerissen. Nie vor den Spielen ist er jemals nur annähernd ein so schnelles Rennen gelaufen.

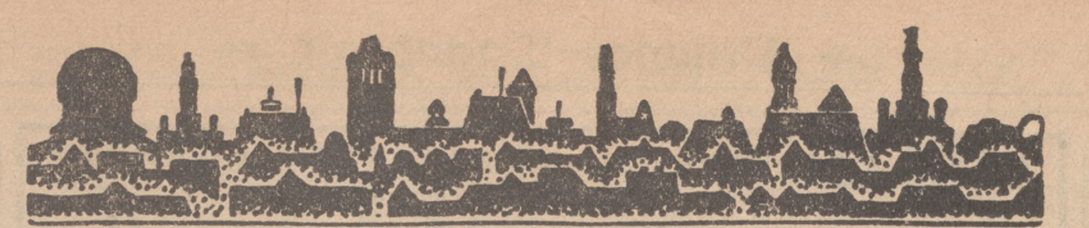
Einige Zeit nach den Olympischen Spielen in Paris ging der Pastor Liddell als Misionar nach China.

Mit seinem olympischen Sieg schloß er seine Laufbahn als Leichtathlet ab. Nie mehr hat er eine Aschenbahn betreten.

Ein Starter wird gesucht und gefunden.

Um die Sommermitte des Jahres 1928, zwei Wochen vor den Olympischen Spielen in Amsterdam, fanden in Düsseldorf die deutschen Leichtathletikmeisterschaften statt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 25. Juni

Freitag: Sonnenaufgang 3.31, Sonnenuntergang 20.19; Mondaufgang 11.57, Monduntergang 23.09.

Wasserstand der Warthe am 25. Juni + 0,14 gegen + 0,18 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, den 26. Juni: Teils bewölkt, teils heiter; abgesehen von örtlichen Gewitterschauern trocken; mäßig warm; leichte Winde aus Nordwest.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5. 7. 9 Uhr im Metropolis 5.15. 7.15. 9.15 Uhr

Apollo: „Die Liebe des Spions"
Metropolis: „Zimmer 139"
Sfinks: „Ein Walzer für dich"
Słońce: „Laune einer schönen Frau"
Wilsona: „Unsere Jungens von der Marine"

Registermark für Ferienkinder

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst teilt mit:

Erst jetzt ist die Genehmigung zum Ankauf von Registermark erteilt worden.

Jedes Kind darf höchstens 10 Registermark kaufen. Ein geringerer Betrag kann für das Kind beantragt werden, ein größerer nicht.

Für je 10 Mark sind einzuzahlen 12,50 Złoty, und zwar 12,20 Złoty für die Registermark und 0,30 Złoty Unkosten für je 10 Mark. Das Geld wird den Kindern auf deutscher Seite im Zuge ausgezahlt.

Der Gegenwert für den Registermarkbetrag ist von den Eltern der Kinder sofort mittels Zahlkarte an die Landesgenossenschaftsbank in Posen zu senden. Die vorbereiteten Zahlkarten erhalten die Eltern von den Vertrauensleuten. Sollten dort keine Zahlkarten mehr vorhanden sein, kann jede auf die Landesgenossenschaftsbank ausgestellte Zahlkarte benutzt werden. Die PKO-Nummer der Bank ist Poznań 200 192. Auf der Rückseite des Abschnittes, welcher der Bank ausgehändigt wird, muß vermerkt sein: Name, Wohnort, Zielort, Zug und Gruppennummer des Kindes. Wer für sein Kind weniger als 10 Mark haben will, braucht natürlich einen entsprechend niedrigeren Betrag einzuzahlen, den er sich nach obigen Angaben leicht errechnen kann. Für die ersten drei Transporte muß die Einzahlung bis Sonnabend, den 27. 6., bei der Bank erfolgt sein.

Die Kinder dürfen beim Ueberschreiten der Grenze kein Geld bei sich haben.
Die Eltern der Posener Kinder können den Betrag auch direkt bei der Bank einzahlen.

Aus der Kleinarbeit eines Großfilms

Der „Ritt in die Freiheit" bei Ostrołęka

Von unserem jr.-Redaktionsmitglied.

Das Filmschaffen ist eins der kulturellen Gebiete, auf dem die deutsch-polnische Annäherung bei enger Zusammenarbeit gepflegt und gefördert werden kann. Ein Gebiet, das dankbare Möglichkeiten für diese wichtige Arbeit erschließt. Dies ist von der **„Ufa"** in der ganzen Tragweite richtig erkannt worden. So ist sie denn auch ernstlich darum bemüht, den sich klar abzeichnenden Aufgaben der Verständigung gerecht zu werden. Ein bedeutsamer Beitrag dazu soll nun der Großfilm „Ritt in die Freiheit" sein, zu dessen Außenaufnahmen auf dem historischen Gebiet von Ostrołęka die Presse Polens eingeladen war.

Schon vor zwei Wochen sollte der Ausflug unternommen werden. Aber das unbeständige Wetter machte eine Verschiebung nötig. Erst nachdem gleichsam ein

Nichtangriffspakt mit den Machthabern der Witterung

zustande gekommen war, konnte der Vorstoß in das Aufnahmegebiet, ein altes Gebiet der großen polnischen Freiheitskämpfe, wo auch im Weltkriege schwere Schlachten geschlagen wurden, gewagt werden. Das geschah in einigen Etappen, bis das Ausflugsziel erreicht war.

Fast ein halbes Hundert von Vertretern der Ministerialbehörden, der verschiedenen Filmorganisationen und der Presse unseres Landes — auch ein Vertreter des Scherl-Verlages aus Berlin war erschienen — trafen sich im Lichthof des „Hotel Europejski" in Warschau, um nach einem Frühstück, in dessen Verlauf der Propagandachef der „Ufa", Herr Opitz, und Herr Tunis als Vertreter der Warschauer Filmgesellschaft herzliche Begrüßungsworte sprachen, vom Wilnaer Bahnhof die Reise nach Ostrołęka, das 120 Kilometer von der Hauptstadt im Gebiet des Narew liegt, erwartungsvoll anzutreten. Bei anregenden Gesprächen, die willkommene Gelegenheit zu wertvoller Fühlungnahme gaben und dabei auch noch Zeit ließen zu landschaftlichen Betrachtungen, kamen wir in der einsamen Gegend von Ostrołęka an, wo der Stab der Regisseure und Schauspieler in einem Wohnzuge untergebracht ist. Produktionsleiter Greven, der freundliche schlanke Herr, geleitete uns zum Speisewagen, in dem der Filmstab der „Ufa" gewöhnlich seine gemeinschaftlichen Mahlzeiten einnimmt. Hier können wir uns für die Weiterfahrt mit dem Omnibus ein wenig erfrischen, denn der Tag ist heiß und durstbringend. Dann entführt uns der Kraftwagen zum Kasino des 5. Ulanenregiments, des Traditionsregiments aus der Zeit des Aufstandes von 1830/31. Hier wird dem Trupp der Ausflugsteilnehmer ein herzlicher Empfang bereitet, und wir dürfen auch die ausgezeichnete Küche des Kasinos kosten. Mehrere Trinksprüche klingen in fröhlicher Tafelrunde auf und geben dem Mahle eine besondere Note. Aus ihrer Mitte ragt neben den herzhaften Worten des Regimentskommandeurs, Oberst Chomicz, die Ansprache von Herrn Greven heraus, der eine kurze Charakteristik des Films gibt, dem ein harter Offizierskonflikt zwischen Pflicht und Liebe zugrunde liegt. Herr Greven bringt die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Polen

keine bloße Vernunftehe der Regierungen bleiben möge.

Auf dem Wege zum Aufnahmegelände erfahren wir, daß das nach einer Idee von Edmund Strzygowski verfaßte Drehbuch wegen der stark ideellen Seite des Films, der eine Verherrlichung des polnischen Freiheitsdranges bedeuten wird, in das optische Wirkungselement schwer zu übertragen war. Uebrigens ist der Entwurf, dessen filmische Fertigstellung einige Monate dauerte, u. a. durch das Historische Büro des Kriegsministeriums geprüft worden.

Nun sind wir an Ort und Stelle angelangt und kommen durch ein schmales Tor, an historischen Schilderhäuschen vorbei, in einen mit Ulanen und Kosaken belegten Kasernenhof, dessen bauliche Umfriedung gute Arbeit des Architekten erkennen läßt. Schräg durch die Mitte des Hofes läuft eine Schiene, auf der die riesigen Aufnahme-Apparate abrollen können, während die einzelnen Szenenbilder entlangziehen.

Wir erlebten eine solche Fahrszene, die ein Offiziersgespräch auffängt, in ihrer mehrmaligen Wiederholung und stellten dabei mit Bewunderung fest, wie der Regisseur Hartl, der uns u. a. „Gold" und „Zigeunerbaron" geschenkt hat, sich nicht aus seiner bayerischen Ruhe bringen läßt. Still, aber mit eiserner Energie führt dieser kleine, rundliche Mann, den man den „Stahlkopf" nennt, die Regie und wird dabei von dem umsichtigen Kameramann Rittau gut unterstützt.

Jede Szene erheischt eine mühsame Arbeit der Vorbereitung und will mit aller Sorgfalt durchdacht sein.

Wenn es dann so weit ist, daß der verantwortliche Regiemann sein Zeichen gibt, schlägt der Szenenansager ein Klappinstrument zusammen, duckt sich, und die betreffende Szene rollt ab, ob sie nun gelingt oder nicht. In der Nebenperspektive laufen Bewegungsbilder der angetretenen Kavallerie, für die von der „Ufa" prächtige Uniformen nach polnischen Entwürfen angefertigt worden sind. Die mit Kleinapparaten bewaffneten Ausflugsteilnehmer sorgen dafür, daß sie einige Erinnerungsbilder mitnehmen können. Draußen vor dem Tore bietet sich bei der nächsten Szene ein ähnliches Bild, nur daß hier die Ausflügler dichter zusammenrücken müssen. Sie lassen das Regiment mit Musik an sich vorbeireiten. Immer wieder wird ein „Halt" gedonnert, und dann fängt die Sache beim Aufkommen der „letzten Sonne" wieder von vorne an. Einmal hat die Kapelle zu früh ausgesetzt, das andere Mal hat ein Flügelmann einen schlechten Bogen gemacht. Das sind alles Dinge, die bei solchen Aufnahmen nicht unterschätzt werden dürfen. Großen Eindruck macht der Eifer, mit dem Rittmeister Olszowski, der als militärischer Berater der „Ufa"-Truppe beigegeben worden ist, auf seinem Prachtpferde zwischen den Linien hin- und hersprengt, um die nötige Verbindung zwischen der Regie und seinen Leuten aufrechtzuerhalten. Eine brütende Hitze lagert über den Köpfen und läßt den Kantinenvorrat an erfrischenden Getränken restlos zur Neige gehen.

Von den Hauptdarstellern sahen wir den aus Bielitz gebürtigen Viktor Staal und Willy Bürgel in historischen Uniformen bei der Arbeit. Dagegen war es uns nicht vergönnt, Hansi Knoteck sehen zu können. Sie hatte vor unserer Ankunft ihre Rolle ausgespielt und war nach Berlin abgereist.

So wenig glaubhaft es klingen mag, es wurden uns ganze 15—20 Meter eines Großfilms von etwa 2800 Metern gezeigt, aber wir gewannen auch schon dadurch einen interessanten Einblick in die Gebarungen bei solchen Filmaufnahmen, auch wenn die Karten gewissermaßen nicht ganz aufgedeckt wurden. Es ist eine **emsige Mosaikarbeit erforderlich,** die im Gesamtbilde einen Großfilm entstehen läßt.

Wir sind nun gespannt darauf, wie sich der Film der vielen hundert Szenen bei seiner Aufführung präsentieren wird. Er ist bereits zur „Biennale" nach Venedig für Anfang August angemeldet worden. Dann folgt seine Uraufführung in Berlin, und im Herbst werden wir den Film vermutlich in Polen zu sehen bekommen.

Im Zusammenhang damit sei erwähnt, daß die herrlichen Kulturfilme der „Ufa", die sie in Polen gedreht hat und deren Vorführung auch in der polnischen Presse immer dringlicher verlangt wird, bald zu uns kommen werden.

Wie wir hören, ist am Tage nach dem Presse-Ausflug von deutscher Seite eine Rundfunkreportage in Ostrołęka aufgenommen worden, die im Laufe der nächsten Tage von den deutschen Sendern wiedergegeben werden soll.

Zum Ferienkinderzug am 2. Juli nach Kreuz

Der für den 2. Juli vorgesehene Ferienkindertransport des Deutschen Wohlfahrtsdienstes Posen mit Sonderzug von Posen nach Kreuz geht nicht — wie den Eltern bereits mitgeteilt wurde — um 2.30 Uhr von Posen ab, **sondern schon um 1.30 Uhr.** Dagegen erfolgt die Rückreise von Kreuz nach Posen am 12. August gemäß den auf den Umhängekarten der Kinder angegebenen Fahrzeiten.

Meeres-Rauschen

Schaut hin, ihr Brüder, auf das weite Meer,
Horcht auf das Mahnen aus dem Tropfenheer:
Wir sind einander gleich, keiner ist mehr,
Ein jeder Tropfen schafft, läuft keiner leer,
Und alles wird uns allen leicht, nichts schwer. —
Wenn einer irgendwo im Sturm vergischt
Oder im Sonnenbrand zu Dunst verzischt,
So weiß er, daß sein Leben nicht verlischt.
Er feiert einmal späte Wiederkehr
In unser ewig-gleiches Tropfenheer!
Horcht hin, ihr Brüder, in das weite Meer. —
Juni 1936. **Leo Lenartowitz.**

Goethes Liebe zum Handwerk

Von Alfred Hein.

Von Kind an, wie er selbst gesteht: angeregt durch seinen praktisch gesinnten Vater, hat sich Goethe mit handwerklichen und technischen Dingen beschäftig. Sobald Handwerker ins Frankfurter Vaterhaus kamen, mußte der kleine Wolfgang ihnen auf die Finger schauen und lernte so eines jeden Handwerks Verfahrungsart und Familienwesen kennen, wie es in „Dichtung und Wahrheit" heißt. Denn — so klingt es in einem Brief des Jünglings aus der Schweiz an, „jeder Handwerker scheint mir der glücklichste Mensch; was er zu tun hat, ist ausgesprochen; was er leisten kann, ist entschieden; er besinnt sich nicht bei dem, was man von ihm fordert: er ist ein ganzer Mensch. Wie beneid' ich den Töpfer an seiner Scheibe, den Tischler hinter seiner Hobelbank!"

Und oft wird in dem großen Geist die Sehnsucht wach, bei sich selbst in einer handwerklichen Beschränkung den Meister zu finden.

In „Wilhelm Meister" (bekundet sich nicht etwa in dieser Namenswahl die Handwerkliebe des Dichters?", in den „Wahlverwandtschaften" finden wir eine stattliche Fülle breiter, bildstarker Schilderungen aus dem Handwerkerleben; man denke nur an Lenardos Tagebuch mit der seitenlangen, meisterlichen Darstellung einer Spinnerei. Er spinnt sich förmlich in das Spinnen ein mit all seinen Herstellungs- und Beschäftigungsarten:

„Dem beschriebenen Nädligarn ist jedoch das Briefgarn vorzuziehen; hierzu wird die beste Baumwolle genommen, welche längere Haare hat als die andere. Ist sie rein gelesen, so bringt man sie, anstatt zu krämpeln auf Kämme, welche aus einfachen Reihen langer, stählerner Nadeln bestehen und kämmt sie; alsdann wird das längere und feinere Teil derselben mit einem stumpfen Messer bänderweise (das Kunstwort heißt ein Schnitz) abgenommen, zusammengewickelt und in eine Papierdüte getan, und diese nachher an der Kunkel befestigt. Aus einer solchen Düte nun wird mit der Spindel von der Hand gesponnen; daher heißt es aus dem Brief spinnen, und das gewonnene Garn Briefgarn. Dieses Geschäft, welches nur von ruhigen, bedächtigen Personen getrieben wird, gibt der Spinnerin ein sanfteres Ansehen als das am Rade; kleidet dies letzte eine große schlanke Figur zum besten, so wird durch jenes eine ruhige, zarte Gestalt gar sehr begünstigt. Besonders freuten sich alle, daß ich so genau mich nach allem erkundigte, was sie mir vorsprachen bemerkte, ihre Gerätschaften und einfaches Maschinenwerk zeichnete, ja selbst ihre Arme, Hände und hübschen Glieder mit Zierlichkeit flüchtig abschilderte."

Mit gleicher Eindringlichkeit singt der Maurer in den „Wahlverwandtschaften" das Lob des Handwerkers bei einer Grundsteinlegung:

„Drei Dinge sind bei einem Gebäude zu beobachten: daß es am rechten Fleck stehe, daß es wohl gegründet, daß es vollkommen ausgeführt sei. Das erste ist eigentlich die Sache des Bauherrn. Das dritte, die Vollendung, ist die Sorge gar vieler Gewerke; ja, wenige sind, die nicht dabei beschäftigt wären. Aber das zweite, die Gründung, ist des Maurers Angelegenheit. Gleich werden wir diesen wohl zugehauenen Stein niederlegen. Diesen Grundstein, der mit seiner Ecke die rechte Ecke des Gebäudes, mit seiner Rechtwinkligkeit die Regelmäßigkeit desselben, mit seiner wasser- und senkrechten Lage Lot und Waage aller Mauern und Wände bezeichnet. Des Maurers Arbeit, zwar jetzt unter freiem Himmel, geschieht wo nicht immer im Verborgenen, doch zum Verborgenen. Der regelmäßig aufgeführte Grund wird verschüttet, und sogar bei den Mauern, die wir am Tage aufführen, ist man unser am Ende kaum eingedenk. Die Arbeiten des Steinmetzen und Bildhauers fallen mehr in die Augen, und wir müssen es sogar noch gut heißen, wenn der Tüncher die Spur unserer Hände völlig auslöscht und sich unser Werk zueignet, indem er es überzieht, glättet und färbt. Aber wenn das Haus aufgeführt, der Boden geplattet und gepflastert, die Außenseite mit Zieraten überdeckt ist, so sieht er noch jene regelmäßigen, sorgfältigen Fugen, denen das Ganze sein Dasein und seinen Halt zu danken hat."

Immer wieder taucht so in Goethes Werk der Gedanke auf daß „allem Leben, allem Tun, aller Kunst das Handwerk vorausgehen müsse, welches nur in der Beschränkung erworben wird. Eines recht wissen und ausüben gibt höhere Bildung als Halbheit im Hundertfältigen". Wahrhaft ein Wort, das aus tiefster Seele zu beherzigen ist, ebenso wie die schönen Verse:

„Nur soll er nicht das Handwerk schänden,
Sonst wird er schlecht und schmählich enden."

Bei Leuten aber, die ohne jedes ahnende Erspüren für die Fertigkeit, die Handwerk und Technik verlangen, hundert Tändeleien an einem Tag beginnen, ohne je eine Tat zu vollbringen, und die oft nur zum verblüffenden Schein das Wort „Tempo" im Munde führen, um im Darüberhuschen ihre Unzulänglichkeiten zu vertuschen, sagt Goethe still und gelassen dies:

„Wer sich einer strengen Kunst ergibt, muß sich ihr fürs Leben widmen. Bisher nannte man sie Handwerk ganz angemessen und richtig; die Bekenner sollten mit der Hand wirken, und die Hand, soll sie da sein, so muß ein eigenes Leben sie beseelen, sie muß eine Natur für sich sein, ihre eigenen Gedanken, ihren eigenen Willen haben, und das kann sie nicht **auf vielerlei Weise."**

Missionsfest

Am Sonntag, d. 28. Juni, 10 Uhr vorm. findet in der St. Paulikirche ein Missionsfestgottesdienst statt, bei dem Pfarrer Weinhold aus Schreibersdorf die Predigt halten wird. Am Montag, d. 29. Juni, 4 Uhr nachm. wird im Garten des Deutschen Hauses in der Grobla eine Missionsfeier gehalten werden, bei der u. a. auch die Missionarin Frl. von Massenbach einen Bericht über die Mohammedanermission im Sudan geben wird.

Männer-Turnverein

Wir geben hiermit unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß wir heute, Donnerstag, unsere letzte Turnstunde vor den großen Ferien um 8 Uhr abends abhalten. Damit schließt wieder ein arbeits- und erfolgreiches Jahr im Dienste an unserem Volkstum, das gesund zu erhalten und an Leib und Seele zu erstarken im Geiste Friedrich Ludwig Jahns wir immer bestrebt waren und weiterhin sein werden.

Um unseren Mitgliedern Gelegenheit zur weiteren Körperpflege zu geben, halten wir unsere Turnstunden von jetzt ab an jedem Mittwoch von 5 bis 8 Uhr auf unserem Turnplatz in den Schrebergärten an der ul. Onufrego Kopczyńskiego ab. Auch hat uns der I. Schwimmverein Posen wie im Vorjahre in liebenswürdiger Weise seine Schwimmanstalt zur Verfügung gestellt, deren Besuch wir unseren Mitgliedern nur empfehlen können. Nach alter Devise: „Jeder Turner ein Schwimmer“ wollen wir auch dort unseren Mann stellen.

Die Wiederaufnahme des Turnbetriebes in der Halle wird rechtzeitig durch die Presse bekanntgegeben.

Auch weisen wir nochmals auf den Sonderautobus zum Kreisturnfest nach Kolmar hin. Abfahrt Sonnabend, d. 27. d. Mts., nachm. 4 Uhr vom Autobusbahnhof. Rückfahrt am Montag, d. 30. Juni, um Mitternacht. Fahrpreis hin und zurück 5,50 Zł.

Beschlüsse des Wojewodschafts-Landtages.

In der zweiten Vollsitzung des Wojewodschaftslandtages wurde zur Kenntnis gegeben, daß die Haushaltskommission beschlossen hat, dem Fonds der Nationalverteidigung die Summe von 10 000 Złoty zu überweisen. Der Posener Wojewodschaft wurden 3000 Złoty für die Arbeitslosen zur Verfügung gestellt. Ferner sind von der Haushaltskommission Beschlüsse dahin gefaßt worden, daß die Summe von 5000 zł für ein Unterseeboot mit dem Namen des Marschalls Piłsudski, 5000 Złoty für ein Chobry-Flugzeug und 2000 Złoty für den „Sokół“ zur Beteiligung an der Olympiade bestimmt werden.

Stadtpräsident spricht über das Stadion

Der Stadtpräsident Więckowski soll am heutigen Donnerstag um 18,15 Uhr im Posener Rundfunk eine Rede halten über aktuelle Fragen der Stadtverwaltung, wobei er auch die Schließung des Städt. Stadions, die die Austragung des Fußball-Länderkampfes Deutschland—Polen in Posen unmöglich macht, erörten wird.

Fort mit dem gefälschten Honig!

Honig, dieses natürliche Erzeugnis der Biene, diesen Extrakt der Blüten unserer Felder, Wiesen und Wälder, dieses hochwertigste Nahrungsmittel von großer Heilkraft, übertrifft auch andere Heilmittel dadurch, daß er unmittelbar ins Blut übergeht. Leider verführen diese Vorzüge desselben unehrliche Händler zu Honigfälschungen. Die vom Hygienischen Verein in Posen berufene Kommission zur Untersuchung von Nahrungsmitteln hat festgestellt, daß 90% des geprüften Honigs in den Läden der Stadt Posen gefälscht und zum menschlichen Genuß ungeeignet waren. Die Kaufmannschaft begrüßt die Initiative des Wielkopolski Związek Pszczelarzy (Verband der Imker Großpolens) in Poznań, Mickiewicza 33, eine Honigverkaufszentrale zu errichten, die die Kundschaft mit garantiert naturreinem kontrollierten Bienenhonig versehen wird. Der Honig kommt im Einheitsglas mit der Verbandsetikette und dem Verschlußstreifen in den Handel.

Der Verband der Imker Großpolens hofft, daß es im eigenen Interesse sowohl der Verbraucher als auch der Bienenzüchter liegt, solch ein Unternehmen nach Kräften zu unterstützen.

Wochenmarktbericht

Am Mittwoch wurden auf dem Wochenmarkt folgende Preise notiert: Tischbutter 1,30—1,35, Landbutter 1,20, Weißkäse 25—30, Sanenkäse 50—60, Milch 18, Buttermilch 12, saure Milch 15, Sahne Viertelliter 25—35, die Mandel Eier 95—1,00 Zł. — Der Fleischmarkt war gut besucht und lieferte Waren zu nachstehenden, wenig veränderten Preisen: Schweinefleisch 70—1,00, Rindfleisch 60—90, Kalbfleisch 60—1,20, Hammelfleisch 60—90, roher Speck 85—90, Räucherspeck 1,00, Schmalz 1,10, Kalbsleber 1—1,10, Schweine- und Rinderleber 50—80, Wurstschmalz 60 Gr. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Suppenhühner 1,50—3,50, junge Hühner das Paar 1,60—4,50, Enten 2,20—5, Gänse 3—5, Puten 3,50—7, Perlhühner 1,80—3,50, Tauben das Paar 80—1,20, Kaninchen 1—2. — An den Gemüse- und Obstständen gab es eine reiche Auswahl; Beerenobst war in Mengen vorhanden. Man zahlte für Erdbeeren 15—35, Walderdbeeren 50—70, Blaubeeren 15—25, Stachelbeeren 10—25, Kirschen je nach Qualität 20—50, Gurken das Stück 20—50, Rhabarber 5, Spinat 10—15, Grünkohl 10, Salat drei Köpfe 10 Gr., Schnittlauch, Dill, Petersilie je 5, Kohlrabi, rote Rüben, Mohrrüben, Zwiebeln je 5—10, Sauerampfer 5, junge Kartoffeln 10. 2 Pfd. 15 Gr., Winterkartoffeln 4, Schoten 15—25, Tomaten 1—1,20, Blumenkohl 10—60, Weißkohl 15—40, Wirsingkohl 20—50, Radieschen 5—10, Pfifferlinge 20—25, Steinpilze 40—60, Sellerie 40 Gr., Spargel 35—50, Suppenspargel 15—30, Bananen 25—35, Feigen 90, Backobst 90—1,20, Himbeeren 50—60, Zitronen 20—25, Apelsinen 10—30, getr. Pilze Viertelpfund 50—60. — An den Blumenständen gab es Rosen in verschwenderischer Fülle. — Auf dem Fischmarkt waren Angebot und Nachfrage gering; man forderte für Hechte leb. 1,40, tote 90—1,10, Schleie 1—1,20, Bleie 90, Karpfen 1,40, Karauschen 50—80, Weißfische 30 bis 80, Zander 1,80—2,20, Aale 1,20, Salzheringe das Stück 9—12 Gr. Räucherfische waren reichlich vorhanden.

Riesenzahl der Olympia-Quartiere

Berlin. Die große Einquartierungsaktion für die Olympiagäste, die im September vorigen Jahres in Berlin begonnen wurde, ist jetzt abgeschlossen. Nunmehr stehen rund 300 000 Olympia-Quartiere für die auswärtigen Besucher bereit, so daß während der Dauer der Spiele keine Quartierschwierigkeiten auftreten können. Im Berliner Gastwirtsgewerbe herrscht bereits jetzt eine besonders eifrige Tätigkeit. Auf Grund früherer Erfahrungen nehmen die Leiter der großen Gaststätten an, daß man im Durchschnitt mit einem siebentägigen Aufenthalt der auswärtigen Besucher rechnen kann, so daß jedes verfügbare Zimmer während der Olympischen Wochen mehrere Male belegt werden kann. Besonders interessant ist es, daß jetzt für die Zeit der Olympischen Spiele eine neue Art von Speisekarten hergestellt wird, und zwar viersprachige Karten, wobei die Verbindung zwischen den vier Rubriken durch eine gleichmäßig fortlaufende Numerierung hergestellt ist. Man ist auch noch weiter gegangen und hat den Versuch gemacht, die Speisekarte durch Bilder zu veranschaulichen und leichter verständlich zu machen, so daß der Gast, der die Speisekarte eventuell nicht lesen kann, lediglich auf das betreffende Bild zu zeigen braucht, um der Bedienung verständlich zu machen, was er für Wünsche hat.

Pyramiden mit Lichtreklame

Kairo. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten beschloß die Anlage einer elektrischen Straßenbeleuchtung auf der Straße zu den Pyramiden. In der öffentlichen Ausschreibung hieß es, daß die Anlage auch für Werbezwecke benutzt werden könne. Eine ägyptische Firma erstrebte daraufhin die Konzession für die Vermietung von Lichtreklameflächen nicht nur an dieser Straße, sondern auch an den Pyramiden selbst. Dagegen wurde jedoch von verschiedenen Seiten heftig protestiert; man dürfe eine solche Geschmacklosigkeit nicht zulassen. Das Ministerium will infolgedessen Reklameinschriften nur auf der Straße, nicht aber an den Pyramiden gestatten. Immerhin geht auch so wieder ein Stück Romantik verloren.

Aus Posen und Pommerellen

Wollstein

* **Anschaffung von Blitzableitern.** Um die Blitzgefahr auf dem Lande abzuschwächen, geht man auch hier immer mehr zur Anschaffung von Blitzableitern über. Fast in jedem Dorfe kann man heute schon einige Blitzableiter bemerken. Erst jetzt wieder haben sich einige Landwirte in Neu-Tuchorze solche anlegen lassen. Die Unkosten der Anschaffung sind nicht sehr hoch und betragen nur 45 Zł. Es wäre angebracht, wenn sich in Dörfern Landwirte fänden, wo noch keine Blitzableiter vorhanden sind, die sich zur Anlage entschlössen.

* **Arbeitslager.** Vor einigen Tagen sind annähernd 60 Personen, meist Arbeitslose aus unserer Gegend, die seit langer Zeit vergeblich Arbeit suchten, in das Arbeitslager gefahren, wo ihnen Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst bei freier Verpflegung gegeben wird. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich dadurch hier um obige Ziffer verringert.

* **Wege-Ausbau.** Zu einer festen und breiten Straße wird zurzeit der Waldweg von Blumer-Hauland nach Hammer ausgebaut. Der Weg war im Sommer stellenweise unpassierbar und glich einer Sandwüste. Nunmehr erhält der Weg von beiden Seiten einen tiefen Graben und wird regelrecht planiert. Die Arbeiten werden vom „Fundusz Pracy“ finanziert und schreiten rüstig vorwärts.

Czarnikau

Kantorenkonferenz.

e. Am 23. Juni tagte hier die Kantoren-Arbeitsgemeinschaft des Kirchenkreises Czarnikau—Filehne, zu der vom Konsistorium Herr Kaschick-Posen eingetroffen war. Am Vormittag fanden Besprechungen der Kantoren und Gemeindehelfer statt. Am Nachmittag hielt Herr Kaschick mit den Konferenzteilnehmern und Mitgliedern des Evang. Kirchenchors ein etwa zweistündiges Uebungssingen im Konfirmandensaale ab. Um 8 Uhr abends fand in der Kirche ein Uebungssingen der Gemeinde und des Kirchenchors statt. Superintendenturverweser Pastor Warnke-Romanshof sprach zur Einleitung über das Schriftwort: „Singet dem Herrn ein neues Lied“. Nach etwa 1½stündigem Uebungssingen unter Leitung des Herrn Kaschick schloß Pastor Warnke den Abend mit Schlußworten und Gebet.

Jarotschin

× **Großfeuer.** Am vergangenen Donnerstag abend entstand in dem Gehöft des Landwirts Jan Rogacki in Zegocin aus bisher unbekannter Ursache ein Brand, der sehr schnell um sich griff. Bevor die Feuerwehren eintrafen, standen nicht nur sämtliche Gebäude des Jan Rogacki in Flammen, sondern das Feuer hatte auch schon auf drei Nachbargehöfte übergegriffen. Dadurch wurden die Gehöfte der Landwirte Marciniak, Fejnas und Gabriel Rogacki zum Teil vollständig vernichtet. Die aus der ganzen Umgegend herbeigeeilten Feuerwehren konnten sich nur darauf beschränken, weitere Gebäude — darunter die Kirche — vor den Flammen zu schützen. Die Feuerwehren arbeiteten bis zum nächsten Tage, und zwar unter Leitung des Kreisinstrukteurs Nieborak. Zugegen waren der Vizestarost und der Kreiskommandant der Staatspolizei. Der Brandschaden ist bedeutend und nur teilweise durch Versicherungen gedeckt.

× **Raubüberfall.** Am vergangenen Mittwoch wurde der nachts aus Jaratschewo heimkehrende Bierkutscher der Firma Hager-Jarotschin etwa 3 Kilometer vor Jarotschin von drei unbekannten Männern überfallen, die mit Stöcken auf ihn einschlugen und versuchten, ihm die Geldtasche zu entreißen. Der Kutscher, namens Joachimiak, wurde vom Wagen gerissen, während die Pferde weiterliefen. Mehrere die Chaussee entlang fahrende Radfahrer störten aber die Banditen, so daß sie von dem übel zugerichteten Kutscher abließen und ohne Geldtasche im Walde verschwanden.

× **Ein Tennis-Wettspiel** zwischen den Spielern des Schrimmer und Jarotschiner Tennisklubs fand am vergangenen Sonntag auf den Schützenhausplätzen in Jarotschin statt. Die sehr interessanten Kämpfe hatten eine zahlreiche Zuschauermenge angelockt. Von den insgesamt ausgetragenen 8 Einzel- und Doppelspielen gewann Jarotschin 7 Spiele, während Schrimm nur ein Herreneinzelspiel gewinnen konnte. Am 29. Juni findet das Rückspiel in Schrimm statt.

Lissa

70 Jahre Lissaer freiwillige Feuerwehr

k. Am kommenden Sonntag, dem 28., und Montag, dem 29. Juni, findet in Lissa eine Kreistagung der Feuerwehren des Kreises Lissa, verbunden mit der 70-Jahrfeier der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, statt. Das Programm sieht vor: am Sonnabend abend um 8.30 Uhr Zapfenstreich; am Sonntag ab 6.20 Uhr Konkurrenzwettkämpfe am Sokółsportplatz, um 8.45 Uhr Sammeln und Rapport, anschließend Gottesdienst in der Pfarrkirche, danach Defilade am Ring. Um 12 Uhr Vereidigung der Lissaer Feuerwehr. Um 13 Uhr gemeinsames Mittagessen, von 14 bis 19 Uhr Konkurrenzwettkämpfe. Am Montag u. a. um 11.30 Uhr Defilade am Ring, anschließend feierliche Jubiläumssitzung und ab 14.30 Uhr Konkurrenzwettkämpfe am Sokółsportplatz. Ab 21 Uhr Tanzvergnügen.

k. **Aus der Polizeichronik.** In der Zeit vom 12. bis 19. Juni hat die hiesige Polizei wegen Trunkenheit eine Person, wegen Landstreicherei eine Person und unter Diebstahlsverdacht zwei Personen festgenommen. — Strafanzeigen wurden erstattet: wegen Ueberschreitung der Polizeistunde im Handel drei; wegen Obsthandels ohne Berechtigung eine; wegen Vergehens gegen die Verkehrsvorschriften zwei; wegen unberechtigten Fischfangs sieben; wegen Tragens nicht genehmigter Abzeichen eine; ferner wurden sieben sofort zahlbare Strafen wegen Verkehrsvergehens verhängt.

Heuschreckenplage

Kansas City. Riesige Heuschreckenschwärme sind über die mittelwestlichen Getreidestaaten hereingebrochen und vernichten einen großen Teil der Ernte. Heiße Winde kommen dazu und machen den Schaden noch größer, da der junge Mais verdorrt und der Weizen zu früh reif wird. Das von der Heuschreckenplage betroffene Gebiet erstreckt sich über den ganzen mittleren Westen.

Die Farmer gehen mit allen erdenklichen Mitteln, mit giftigen Tinkturen und mit Mannschaften mit Netzen und Schlägern gegen die Armee der Heuschrecken vor. Millionen dieser Tiere, die über Nacht ausschlüpfen, machen sich an die Ernte und fressen mit erstaunlicher Geschwindigkeit Getreide und Gemüse kahl.

Rawitsch

— **Gefaßter Geldschrankknacker.** Einen guten Fang machte unsere Staatspolizei in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch. Eine auswärtige Einbrecherbande versuchte in die Räume der Bank für Handel und Gewerbe einzudringen. Ihre „Arbeit“ wurde jedoch bemerkt, und es gelang der Polizei, einen der ungeladenen Gäste zu verhaften. Der Verhaftete ist ein „schwerer Junge“, schon mehrfach wegen krimineller Vergehen vorbestraft. Bei ihm wurden neuzeitliche Werkzeuge zum Knacken von Geldschränken gefunden.

— **Vom Viehmarkt.** Der gestrige Viehmarkt zeigte ein reiches Angebot von Pferden, zum Teil recht gutes Material. Käufer waren jedoch nur in geringer Zahl erschienen. Es wurden gezahlt für Pferde 120—450, für Fohlen 150—200 Złoty. Auch an Rindvieh war der Auftrieb groß, die Kauflust dagegen gering. Milchkühe kosteten 150, Kühe mit Kalb bis 260, Kalben 75—150, Jungvieh bis 200 und Kälber 18—30 Złoty. Ziegen kosteten 9—15 Zł. Bei Schweinen überstieg die Nachfrage das Angebot, und deshalb wurden flotte Umsätze erzielt. Ferkel kosteten 9—16, Läufer 15—20 Zł., und für Schweine bis 2 Ztr. wurden bis 75 Zł. erzielt.

Bentschen

Jahrmarkt. Der am letzten Dienstag hier abgehaltene Jahrmarkt war von Verkäufern wie von Käufern schlecht beschickt. Rindvieh und Pferde waren nur in geringer Zahl aufgetrieben; es wurden wenig Umsätze zu mäßigen Preisen getätigt, weil gutes Material ganz fehlte. Etwas lebhafter ging der Schweinemarkt. Neben wenig Läuferschweinen waren reichlicher Ferkel vorhanden, die auch zu 27—35 Złoty, je nach Qualität, Absatz fanden. Der sonst mit Buden stets voll besetzte große Marktplatz zeigte diesmal nicht den Anblick eines Jahrmarktes. Es waren nur wenig Verkaufsstände vorhanden. Jüdische Verkaufsstände waren gar nicht vorhanden. Die wenigen Verkäufer dürften nicht auf ihre Rechnung gekommen sein. Gegen Mittag war der ganze Jahrmarkt bereits beendet.

Hitzewelle. Seit einigen Tagen ruht eine außerordentliche Hitzewelle auf unserer Gegend. Das Thermometer zeigte Montag und Dienstag bereits + 34 Grad im Schatten. Die bis jetzt infolge der öfteren Niederschläge so üppig gewachsenen Kartoffeln verschmachten in der Hitze und liegen auf leichteren Böden bereits verdorrt an der Erde. Das gleiche betrifft Serradella und Lupinen. Auch die Sommerung leidet unter der Hitze, während das Wintergetreide einen ziemlich guten Stand aufweist und eine gute Mittelernte erwarten läßt.

Kruschwitz

pm. **Nächtlicher Ueberfall.** In einer der letzten Nächte drangen zwei Männer, nachdem sie den Türverschluß entfernt hatten, in die Wohnung des Ortsschulzen Grzelak in Rzeszyn, wo sie die 63jährige Ehefrau desselben antrafen. Ein Täter versetzte der Frau einen Schlag über den Kopf und stieß sie auf das Bett. Unter Mitnahme verschiedener Kleidungsstücke ergriffen die Räuber die Flucht. Innerhalb zweier Stunden gelang es der Polizei, die nicht angemeldeten Fr. Stepien und A. Tecyn als Verbrecher zu ermitteln und dem Gefängnis zuzuführen.

Max Schmeling am Freitag in Berlin

Das Luftschiff „Hindenburg“ startete am Mittwoch morgen 4.25 Uhr mitteleuropäischer Zeit zur Rückfahrt nach Deutschland. An Bord des vollbesetzten Schiffes befindet sich Max Schmeling.

*

Nach der Landung am Freitag in Frankfurt a. M. wird Schmeling sofort mit dem Flugzeug die Weiterreise nach Berlin antreten. Bei seiner Ankunft auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof wird er durch den Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeyer, und durch den Fachamtsleiter Erich Rüdiger begrüßt werden. Die Verbandsführung plant außerdem noch eine besondere Ehrung des Meisterboxers, und zwar soll ihm eine Ehrengabe in Form eines goldenen Boxhandschuhes überreicht werden.

Zeitdauer der Olympia-Fahrpreisermäßigung

OW. Die Fahrpreisermäßigung, die Besuchern der XI. Olympischen Spiele auf den polnischen Staatsbahnen gewährt wird, wird für die Hinreise für die Zeit vom 29. Juli bis 14. August, für die Rückreise vom 3. bis 18. August in Anspruch genommen werden können.

Die polnische Presse zur Kapitalflucht

Die Bemerkung, die der polnische Finanzminister Kwiatkowski in seiner letzten Rede zur Beschlussfassung über die Regierungsvollmachten über die Fluchtkapitalien machte, hat in der polnischen Presse weitläufige Auseinandersetzungen herbeigeführt. Kwiatkowski sagte in seiner Rede, dass er dabei wäre, die Namen derjenigen Staatsbürger allmählich zusammenzutragen, die angesichts der Einführung der Devisenbewirtschaftung in Polen grössere Summen an ausländische Banken überwiesen hätten. Der „Nasz Przegląd knüpft an diese Bemerkung Kwiatkowskis an und bezeichnet die Forderung der „Polonia", auf Personen einen Druck auszuüben, die zur Zeit des freien Devisenverkehrs Geldüberweisungen nach dem Auslande getätigt haben, als absurd. Selbst wenn dies reine Kapitalflucht gewesen sei, mit Repressalien könne man, so schreibt das Blatt, diese Kapitalien nicht ins Land zurückrufen, sondern nur durch Ruhe und Ordnung im Inlande.

Der Warschauer konservative „Czas" berührt das gleiche Thema und schreibt, dass die letzte Rede des Finanzministers Kwiatkowski eine Reihe von interessanten Momenten besessen habe, dass aber diesen die Stärke der Ueberzeugungskraft gefehlt habe. Eine erfolgreiche Bekämpfung der Devisenhamsterei liege nicht in Worten, sondern in Taten, d. h. in einer guten Wirtschafts- und Finanzpolitik des Staates.

Wiederaufnahme der polnischen Kriegsschuldenzahlungen an Amerika?

Die polnische Regierung beabsichtigt, ihre Kriegsschuldenzahlungen an die Vereinigten Staaten wieder aufzunehmen. Da eine Zahlung in Gold oder Devisen nicht in Frage kommt, soll sie durch Lieferung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen erfolgen. Es wird angenommen, dass die Reise Prof. Krzyżanowskis nach New York auch damit in Verbindung steht.

Tobis-Klangfilm-Gründung in Warschau

Der deutsche Filmkonzern Tobis-Klangfilm ist in Warschau zum Bau eines modernen Filmateliers geschritten. Den Bau führt eine unter der Firma „Polski Tobis" gegründete Gesellschaft aus. Das Kapital beträgt 1 Mill. Złoty. Die Hälfte des Kapitals hat eine polnische Gruppe übernommen, während die andere Hälfte von der deutschen Gruppe in Form von Apparaturen und technischen Einrichtungen in die Gesellschaft eingebracht wird.

Zu den polnisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen

Die handelspolitischen Forderungen der beiden Kontrahenten weisen, wie bereits das erste Stadium der Verhandlungen zeigte, erhebliche Unterschiede auf. Mit Rücksicht auf die knappe Zeit bis zum Ablauf des jetzigen Vertrages erweist es sich als notwendig, zuerst auf dem Gebiete der Zolltariffragen eine Verständigung zu erreichen. Erheblich schwieriger als die Zollfragen stellen sich die Kontingentfragen dar. Sie werden langdauernde Verhandlungen notwendig machen. Am kompliziertesten ist jedoch die Devisenfrage. In polnischen Fachkreisen ist man der Ansicht, dass die Besprechungen lange Zeit in Anspruch nehmen werden, zumal von französischer Seite versucht wird, den polnischen Auswandererverkehr nach Amerika dem eigenen Interessenbereich zunutze zu machen. Die französischen Stellen möchten gern von Polen den „gebrochenen" Transport erreichen, d. h. die Möglichkeit der Beförderung polnischer Emigranten nach den französischen Häfen und von dort auf französischen Schiffen nach Amerika. Diese französische Forderung stösst aber bei Polen auf entschiedenen Widerstand. Im Interesse der polnischen Handelsschiffahrt und der polnischen Häfen besteht Polen konsequent auf dem Grundsatz des direkten Auswandererverkehrs.

Umtausch von Staatsanleihen

Am 15. Juli d. J. beginnt der Umtausch der Obligationen einer Reihe von polnischen Staatsanleihen in Stücke der 4proz. Konsolidierungs-Anleihe. Der Umtausch erfolgt durch die Kassen der Finanzämter, die Bank Polski, die staatliche Postsparkasse, die Staatswirtschaftsbank und die staatliche Agrarbank; er kann bis zum 15. Mai 1937 erfolgen.

Die Obligationen der 4proz. Konsolidierungs-Anleihe sind inzwischen von der polnischen Wertpapierfabrik fertiggestellt worden und beim Staatsschatz deponiert. Gegenwärtig wird auf Veranlassung des polnischen Finanzministers die technische Seite der Konvertierung vorbereitet.

Polens Holzausfuhr im Mai

Im Monat Mai wurden aus Polen an Holz ausgeführt: 11 107 t Papierholz, 2 848 t Grubenholz, 50 176 t Langholz, 80 050 t Schnittholz, 1 556 t Eichenfriese, 12 958 t Eisenbahnschwellen, 692 t Fassdauben, 549 t Parkettstäbe, 4 738 t Fournier- und Sperrholz und 543 t Bugholzmöbel.

In den ersten fünf Monaten des Jahres 1936 wurden aus Polen ausgeführt (erste Zahl in t, zweite Zahl Wert in Mill. zł, Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Zeit Januar—Mai 1935): Papierholz 58 512 — 2.14 (158 715 — 4.98), Grubenholz 20 988 — 1.07 (31 410 — 1.19), Langholz 164 260 — 10.25 (128 270 — 6.02), Schnittholz 374 590 — 35.92 (274 625 — 28.07), Eichenfriese 11 513 — 1.78 (8 378 — 1.31), Eisenbahnschwellen 54 425 — 4.23 (37 469 — 3.02), Fassdauben 5 370 — 1.0 (3 610 — 0.57), Parkettstäbe 1 792 — 0.54 (1 931 — 0.81), Fournier- und Sperrholz 22 640 — 9.26 (24 243 — 9.35), Bugholzmöbel 2 070 — 3.16 (1 836 — 2.96).

Diskontsenkung der Bank von Frankreich

Der Generalrat der Bank von Frankreich hat am 23. Juni in einer ausserordentlichen Sitzung beschlossen, den offiziellen Diskontsatz von 6% auf 5% zu senken. Der Satz von 6% war ebenfalls in einer ausserordentlichen Sitzung des Generalrates am 6. Mai 1936 festgesetzt worden. Damals führte die Leitung der Bank von Frankreich das klassische Manöver durch, um durch Diskonterhöhung den überstürzten Goldabzügen und der fieberhaften Spekulation ein Ende zu machen. Der Kampf gegen die Goldabzüge hielt bis in die letzten Tage an. Während zur Zeit der Diskonterhöhung die Bank von Frankreich in einer Woche über 27 Milliarden Fr. Gold abgeben musste, betrugen die Goldabgaben in den beiden letzten Wochenausweisen per 5. 6. und per 12. 6. noch 1500 Mill. bzw. 960 Mill. Fr. In dem kommenden Ausweis per 19. 6. werden sie dagegen erheblich niedriger sein. Seit dem 20. 6. ist nun im Zusammenhang mit der grossen Kammerbilanz des Finanzministers Vincent-Auriol eine wesentliche Entspannung auf dem Devisenmarkt eingetreten. Goldabwanderungen nach London wurden — wie angegeben wird — nicht mehr verzeichnet. Das englische Pfund hält sich um 76 Fr. Der Belga und der Dollar notieren unter dem Goldausfuhrpunkt. Auch auf dem Goldmarkt ist der Preis gesunken. Seit dem 1. 6. wurden für das Kilo Gold immer über 17 000 Fr. notiert. In diesen Tagen ging der Goldpreis auf 16 953 Fr. pro kg zurück. Es ist der niedrigste Preis, der seit dem 2. 3. verzeichnet wurde.

Diskontherabsetzung auch in Holland

Die Nederlandsche Bank hat ihren Diskont um ½% auf 4% herabgesetzt; alle anderen Sätze der Bank ermässigen sich um den gleichen Betrag.

Die Herabsetzung, die am 25. Juni 1936 in Kraft tritt, kommt ziemlich überraschend, da man sie angesichts der leichten Guldenschwäche noch nicht erwartet hatte. Immerhin verrät sie bei der bekannten vorsichtigen Geldpolitik der Bank, dass man offiziell die dringendsten Gefahren für den Gulden als überwunden ansieht.

Der niederländische Geldmarkt hat auf die französische Diskontherabsetzung ziemlich scharf reagiert. Wohl liess sich schon in den letzten Tagen eine Entspannung feststellen, doch hielten sich die Geldsätze noch ziemlich fest. Am 22. notierte der Privatdiskont noch 3⅞ bis 4⅛, am Morgen des 23. setzte er mit 3¾ ein, um nach Bekanntwerden der französischen Massnahmen auf 3⅜ zurückzugehen. Er lag damit ein volles Prozent unter dem offiziellen Kurs der Nederlandschen Bank.

Obwohl man in Frankreich ernstlich bereit zu sein scheint, den Franken zu verteidigen, hält man hier die monetäre Unsicherheit in Frankreich noch nicht für eindeutig überwunden. Die politische und wirtschaftliche Lage hat sich noch keineswegs beruhigt, wie die neue Streikbewegung in Marseille beweist. Unter diesen Umständen betrachtet man die Diskontherabsetzung in Frankreich nicht als eine Anpassung an die tatsächlichen monetären Marktverhältnisse, sondern als rein obrigkeitliche Massnahme in Auswirkung des neuen Regierungskurses, deren Folgen erst noch abgewartet werden müssen. Grösste Wachsamkeit sei daher auch für die Niederlande noch geboten.

Zu den deutsch-polnischen Verhandlungen über die Transitschulden

Die polnische Presse befasst sich weiterhin mit den deutsch-polnischen Verhandlungen über die polnischen Transitforderungen aus dem Verkehr Reich—Ostpreussen und schreibt zu der geplanten Abdeckung dieser Schulden durch Warenlieferungen, dass die Warenlieferungen von einer speziellen Einkaufskommission unter Beteiligung von Vertretern der interessierten Ministerien in Auftrag gegeben werden, wobei die Preise für diese Waren den polnischen Marktverhältnissen angepasst werden. Es ist nicht wahrscheinlich, dass polnischerseits beim Bezug der Waren auf die Erhebung der Zölle verzichtet werden wird, weil man der Ansicht ist, dass dies eine Zerrüttung des Binnenmarktes im Gefolge haben könnte.

Veränderungen der Getreideanbaufläche in Polen

Nach den Angaben des polnischen Statistischen Hauptamtes sind die Anbauflächen für die einzelnen Getreidearten im Jahre 1936 im Vergleich zum Jahre 1935 im Gesamtumfang wenig verändert. Die Anbaufläche für Weizen hat sich jedoch um 0.2% und die von Roggen um 0.6% verringert, dagegen ist die Anbaufläche von Gerste um 0.3% und die von Hafer um 1.1% grösser. Mehr Hafer ist in allen Wojewodschaften angebaut worden, ebenso wie der Roggenanbau sich in allen Wojewodschaften verringert hat. Dagegen ist die Weizenanbaufläche in einigen Wojewodschaften im Vergleich zum Vorjahre grösser, in anderen wiederum geringer. Das gleiche ist von der Gerste zu berichten.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 25. Juni

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie L	42.25 G
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	39.00 +
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	
Bank Polski	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 24. Juni

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren fest, in den Privatpapieren weiterhin uneinheitlich.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 69, 3proz. Prämien-Invest-Anl. II. Em. Serie 78.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 50, 5proz. Konv.-Anleihe 1924 51.50 bis 51, 5proz. Eisenbahn-Konv.-Anl. 1926 50.10, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 52.25—52.25, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½ proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. bis III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 46.75, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 91.50, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 54, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54.50—54.75 bis 54.50, 4½proz. Gold-L. Z. Serie L Pozn. Ziem. Kred. 42, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 47.50, VII. 5½proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 48.90.

Aktien: Tendenz: weiterhin schwach. Notiert wurden: Bank Polski 101—100—101, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 28, Lilpop 12.80—12.90, Starachowice 33.50, Haberbusch 43.

Amtliche Devisenkurse

	24. 6. Geld	24. 6. Brief	23. 6. Geld	23. 6. Brief
Amsterdam	358.28	359.72	358.38	360.32
Berlin	212.92	213.98	212.92	213.98
Brüssel	89.57	89.93	89.57	89.93
Kopenhagen	118.61	119.19	118.61	119.19
London	26.55	26.69	26.55	26.69
New York (Scheck)	5.29⅜	5.31⅞	5.29¾	5.32¼
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.93	22.01	21.93	22.01
Italien	41.80	42.10	41.80	42.10
Oslo	133.57	134.23	133.52	134.18
Stockholm	137.07	137.73	137.02	137.68
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	172.46	173.14	172.36	173.04
Montreal	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 24. Juni. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 26.57—26.67, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 213.03—213.87, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Zürich 100 Franken 172.36 bis 173.04, Brüssel 100 Belga 89.62—89.98, Amsterdam 100 Gulden 359—360.44, Stockholm 100 Kronen 137.03—137.57, Kopenhagen 100 Kronen 118.67—119.13, Oslo 100 Kronen 133.54 bis 134.06, New York 1 Dollar 5.2945—5.3155.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 25. Juni. Tendenz: freundlich. Die Börse setzte zu Beginn des heutigen Verkehrs in freundlicher Haltung ein. Bei weiter engem Geschäft waren vorwiegend Kursbesserungen festzustellen. Farben zogen um ⅛% auf 172¼ an. Siemens besserten sich um 1¼, Harpener um 1⅛, AEG um 1, Vereinigte Stahlwerke um ¾, Daimler und Erdöl um je ½%. Am Rentenmarkt stellten sich Altbesitz mit 112⅝ (112.70) etwas gebessert. Blankotagesgeld verteuerte sich auf 2⅜—2⅝%.

Ablösungsschuld: 112⅝.

Märkte

Getreide. Bromberg, 24. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 30 Tonnen zu 14.70. Richtpreise: Roggen 14.75, Standardweizen 31, Einheitsgerste 15.75 bis 16, Sammelgerste 15.25—15.50, Wintergerste 14.50—14.75, Hafer 15—15.75, Roggenkleie 10—10.25, Weizenkleie grob 10.75—11.25, Weizenkleie mittel 10.25 bis 10.75, Weizenkleie fein 10.75-11.25, Gerstenkleie 11.75—12.75, Peluschken 23—23.25, Felderbsen 20—22, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 19—21, Blaulupinen 10.50—11, Gelblupinen 12.50—13, Serradella 24—26, Wicken 25—26, Speisekartoffeln 3—3.50, Fabrikkartoffeln für kg-% 14 gr, Kartoffelflocken 13.75 bis 14.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 17—17.50, Rapskuchen 14 bis 14.50, Sonnenblumenkuchen 16.75—17.75. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 1175 t.

Getreide. Posen, 25. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	13.75—14.00
Weizen	20.75—21.00
Braugerste	—
Mahlgerste 700—725 g/l	16.00—16.25
670—680 g/l	15.75—16.00
Hafer	15.75—16.00
Standardhafer	15.25—15.50
Roggenmehl 30%	21.25—21.50
1. Gatt. 50%	20.75—21.0
1. Gatt. 65%	19.75—20.25
2. Gatt. 50—65%	14.50—15.50
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl 1. Gatt. 20%	34.00—35.75
I A Gatt. 45%	33.25—33.75
I B „ 55%	32.25—32.75
I C „ 60%	31.75—32.25
I D „ 65%	30.75—31.25
II A „ 20—55%	30.00—30.50
II B „ 20—65%	29.50—30.00
II D „ 45—65%	27.00—27.50
II F „ 55—65%	22.75—23.25
II G „ 60—65%	21.25—21.75
III A „ 65—70%	19.25—19.75
III B „ 70—75%	17.25—17.75
Roggenkleie	9.25—9.75
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Weizenkleie (mittel)	8.50—9.25
Gerstenkleie	10.25—11.50
Winterraps	—
Leinsamen	—
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	25.00—27.00
Peluschken	25.50—27.50
Viktoriaerbsen	21.00—23.00
Folgererbsen	20.00—22.00
Blaulupinen	10.75—11.25
Gelblupinen	14.00—14.50
Serradella	—
Blauer Mohn	—
Rotklee, roh	—
Rotklee (95—97%)	—
Weissklee	—
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Leinkuchen	16.00—16.25
Rapskuchen	13.75—14.00
Sonnenblumenkuchen	16.00—16.50
Weizenstroh, lose	1.50—1.75
Weizenstroh, gepresst	2.00—2.35
Roggenstroh, lose	1.60—1.85
Roggenstroh, gepresst	2.35—2.60
Haferstroh, lose	1.85—2.10
Haferstroh, gepresst	2.35—2.60
Gerstenstroh, lose	1.50—1.75
Gerstenstroh, gepresst	2.00—2.25
Heu, lose	5.00—5.50
Heu, gepresst	5.50—6.00
Netzeheu, lose	6.00—6.50
Netzeheu, gepresst	7.00—7.50

Marktverlauf: ruhig.

Gesamtumsatz: 1012.5 t, davon Roggen 285, Weizen 190, Gerste 80, Hafer 15 t.

Getreide. Warschau, 24. Juni. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 23—23.50, Sammelweizen 742 gl 22.50—23, Standardroggen I 700 gl —.—, Standardroggen II 687 gl 14.75 bis 15, Standardhafer I 497 gl 15.75—16.25, Standardhafer II 460 gl 15.25 bis 15.75, Braugerste 15.75—16, Felderbsen 17 bis 18, Viktoriaerbsen 26—28, Wicken 21—22, Peluschken 19—20, Serradella gereinigt 27 bis 29, Blaulupinen 9.75—10.25, Gelblupinen 13 bis 13.50, Rotklee roh 105—120, Rotklee gereinigt 97% 135—145, Weissklee roh 60—70, Weissklee gereinigt 97% 80—100, Leinsamen 90% 35.50—36, Weizenmehl 65% 31—32, Roggenauszugsmehl 30% 23—24, Schrotmehl 95% 18.50 bis 19, Weizenkleie grob 11.50—12, Weizenkleie fein und mittel 10.50—11, Roggenkleie 9.50—10, Speisekartoffeln 3.25—3.75, Leinkuchen 16—16.50, Rapskuchen 13.25—13.75, Sojaschrot 45% 22.50—23. Der Gesamtumsatz beträgt 1338 t, davon Roggen 535. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 24. Juni. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. ohne Handel, Roggen 120 Pfd. 15.60—15.75, Roggen 118 Pfd. 15.50, Gerste feine ohne Handel, Gerste mittel lt. Muster 16.60—17, Gerste 114/15 Pfd. 16.50, Futtergerste 110/11 Pfd. 16.25, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.85, Hafer 15—17. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 1, Roggen 5, Gerste 11, Hafer 15, Hülsenfrüchte 14, Kleie und Oelkuchen 21.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen
vom 27. 6. bis 4. 7. 36.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, ½8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Vesper u. hl. Segen. Montag (Fest Peter-Paul), ½8 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Vesper und hl. Segen. Donnerstag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag, Herz-Jesu-Freitag. Donnerstag, ½8 Uhr: Kirchenchor.

Anzeigen unter Chiffre

Wenn es in einer Anzeige heißt: „Offerten oder Angebote unter . . . . an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten" so müssen uns Angebote in Form von Briefen eingesandt werden, die auf dem Umschlag mit der betreffenden, in der Anzeige angegebenen Chiffre bezeichnet sind. Die Briefe lassen wir dann an die Anzeigenaufgeber weitergehen; wir sind aber in keinem Falle berechtigt, die Adresse der betr. Besteller bekanntzugeben. Für prompte Zustellung der bei uns eingehenden Angebote sind wir stets besorgt, für deren Beantwortung können wir natürlich keine Garantie übernehmen, da dies Sache des Bestellers ist. Bewerbungsschreiben dürfen niemals Originalzeugnisse enthalten, sondern nur Abschriften.

Posener Tageblatt

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 "
Stellengesuche pro Wort	5 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Pachtungen

2—4 Tonnen Wasser- oder **Motormühle** zu pachten gesucht. Off. unter „Motor" 1548 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Altes gut eingeführtes **Feinkost-Kolonialwaren-,** Wein- und Spirituosengeschäft, verbunden mit Wein- und Bierstuben, volle Konzession, beste Geschäftslage, cirka 35000 Mark Umsatz, 17 Jahre in jetziger Hand. Stadt: 10 000 Einwohner, Reg.-Bez. Frankfurt/O., wegen Erkrankung der Frau, bald zu verpachten. Zur Übernahme sind 8000 Mark erforderlich. Anfragen erb. unter M. H. 1541 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Abiturient als **Eleve** gesucht.
Schreiber, Pławin, Jaksice, Inowrocław.

Schulfreies Mädchen für leichte Arbeit gesucht. Offerten unter 1547 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Büroanfängerin für deutsch-polnisch, Schreibmaschine, Stenographie, nach Poznań per bald gesucht. Bewerb. m. Gehaltsanspr. unter 1540 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Polin aus Frankreich, ausgebildet, sucht Stellung als Lehrerin.
Garszyńska, Ogrodowa 19.

Pensionen

Gute Pension und gewissenhafte Aufsicht und Pflege finden Schüler (Schülerinnen)
Grunwaldzka 17, Wohnung 2.

Sommerfrische

Ein intelligenter, gut erzogener **Junge** ca. 15 Jahre, der Sport treibt, kann die Ferien im Hause eines Güterdirektors verbringen. Off. der Eltern unter 1543 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kino

Geldmarkt

Suche **Kreditsperrmark** zu kaufen. Offert. unt. 1545 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verschiedenes

Malerarbeiten an allen Orten werden sauber ausgeführt.
A. Dormaier,
Poznań-Górczyn,
ul. Świetlana 33, W. 6.

Rehgehörne bleicht und montiert fachmännisch
Zoologischer Präparator
K. Dilling, Piekary 13 b
Wohnung 22, im Hofe.

Adarelli bekannte Wahrsagerin sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Ziffern — Hand.
Poznań, Podgórna 13, Wohnung 10 Front.

Teppiche Kelims repariert
Tabernacki
Kreta 24, Telephon 2356.

Bei Ihren Einkäufen berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten.